Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 454. Mittag-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Montag, den 29. September 1879.**

Deutschland.

Berlin, 27. Septbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Dmitri Constantinowitsch von Rußland den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Revierförster Schultze zu Clanzig im Kreise Schivelbein den Königlichen Kronenorden vierter Klasse; dem Compagnie-Verwalter Lehmann beim Cadettenhause in Bensberg das Kreuz der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern; sowie dem Schullehrer Rhoden zu Krames im Kreise Wittlich das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Kreisgerichts-Secretair Winkler zu Rothenburg a. N. bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzleirath verliehen.

Se. Majestät der Kaiser hat im Namen des Reichs den Kaufmann Eduard Prochelle zum Consul in Valdivia (Chile) ernannt.

Im Reichsjustizamt ist der Königliche Appellations-Gerichts-Secretair Lehmann aus Frankfurt a. O. zum Geh. Registrator ernannt worden. — Der Privatdocent Lic. Dr. Lommatzsch in Berlin ist zum außerordentlichen Professor in der theologischen Facultät der dortigen Universität ernannt worden. — Der Kreisgerichtsrath Hipp in Sigmaringen, der Kreisgerichtsrath Schmidt in Poln.-Wartenberg und der Rechtsanwalt und Notar Ludorff in Wetzlar sind gestorben. — Dem Staatsanwalt Neugebauer in Jauer ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt. (Reichs-Anz.)

= **Berlin,** 28. Sept. [Handelspolitische Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich.] Wenn, wie man aus unterrichteten Kreisen hört, auch die Einzelheiten, welche über handelspolitische Abmachungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn verlauten, als nicht zutreffend zu erachten sind, so bestätigt es sich doch durchaus, daß die Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Wien zu einer anderweiten und zwar erfreulichen Gestaltung der beiderseitigen Handelsbeziehungen führen wird. Allem Anschein nach wird man sich über einen Zwischentarif verständigen und ist auch über die Grundzüge desselben bereits einig geworden. Die beiderseitigen Commissare, welche die bezüglichen Verhandlungen in Berlin führen sollen und im Laufe des nächsten Monats zusammentreten werden, sind bereits ernannt. Ob und welche Ausdehnung die zu treffenden Vereinbarungen auf einige andere Oesterreich-Ungarn benachbarte Staaten zu finden haben würden, darüber wäre nach unseren Mittheilungen bis jetzt noch gar nichts bestimmt, es scheint, daß man in dieser Beziehung über die ersten Andeutungen noch nicht hinausgekommen ist. Man soll diesseits zu ziemlich weitgehenden Concessionen an Oesterreich bereit sein, selbstverständlich jedoch auf volle Gegenseitigkeit rechnen.

[Kaiserliche Erlasse in Reichsjustiz-Angelegenheiten.] Auf Ihren Bericht vom 28. August d. J. bestimme Ich, daß die Dispensation von dem Verbote, nach welchem Frauen vor Ablauf des zehnten Monats seit Beendigung ihrer früheren Ehe eine weitere Ehe nicht schließen dürfen, vom Tage des Inkrafttretens des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes an im ganzen Umfange der Monarchie von den Amtsgerichten zu ertheilen ist.
Königsberg i. Pr., den 7. September 1879. **Wilhelm.**
Leonhardt.

Auf den Bericht des Staatsministeriums vom 18. September d. J. will Ich bestimmen, daß die §§ 2, 3 der Verordnung über die Befugniß der Justizcommissare zur Anfertigung und Legalisirung von Rechtsschriften aller Art vom 21. Juli 1843 mit dem Inkrafttreten des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes aufgehoben werden. Dieser Erlaß ist durch die Gesetzsammlung zu veröffentlichen.
Straßburg i. E., den 21. September 1879. **Wilhelm.**
Gr. zu Stolberg. Leonhardt. von Bülow. Hofmann. Gr. zu Eulenburg. Maybach. von Puttkamer.

[Die neueste Kundgebung des Cultusministers.] Die „Deutsche Lehrerzeitung" berichtet über eine Audienz, welche eine Deputation des Central-Vorstandes des „Preußischen Landeslehrervereins" am 23. September bei dem Minister v. Puttkamer gehabt hat, um demselben die Erledigung der Dotationsfrage ans Herz zu legen. Die Antwort des Cultusministers werden wir im Morgenblatte vollinhaltlich bringen. Hier lassen wir einstweilen die sehr charakteristischen Eingangssätze derselben nach dem erwähnten Blatte folgen. Der Herr Minister erklärte in überaus offener Weise, daß er, was die innere Schulverwaltung anlange, allerdings auf einem Standpunkt stehe, der manchem nicht „sympathisch" sei; daß er besonders in der Verbindung der Kirche mit der Schule, welche erstere ja auch ein historisches Recht auf letztere habe, einen Hebel zur gedeihlichen Entwickelung der Volksschule erblicke; daß er aber, was die materielle Seite beträfe, voll und ganz in sich die Verpflichtung fühle, die nothwendigen Mittel zu beschaffen. An das Zustandekommen eines Unterrichtsgesetzes sei jetzt nicht zu denken.

[Die Welfenpartei Hannovers] ist, wie die „N.-L. C." schreibt, offenbar ihrer Auflösung nahe. Die wiederholten Aufforderungen an ihre Führer, ein neues, den veränderten Umständen angemessenes Programm von sich zu geben, sind unbeantwortet geblieben; daß dies aber nicht etwa geschehen, weil man nach wie vor seines Anhangs auch ohne das sicher wäre, zeigen die Thatsachen. In den lüneburgischen Wahlkreisen hat der dortige Parteihäuptling, ein in Celle lebender Rittmeister außer Diensten, zur Hälfte vollständig Enthaltung von der Wahl vorgeschrieben. In einem Osnabrückischen Wahlkreise wurde die Aufstellung des Herrn Brüel als Candidaten von den versammelten Parteigenossen mit Spott und Hohn zurückgewiesen. In Ostfriesland geht Alles, was sonst welfisch war, mit klingendem Spiele in das altpreußisch-conservative oder unbedingte Regierungslager über. Es soll uns hiernach wundern, ob die Species Welf im künftigen Abgeordnetenhause noch vertreten sein wird — und, falls Herr Brüel mit dem gleichgesinnten Nachfolger des Herrn v. Grote etwa wiederkehrt, welche Haltung sie fortan einnehmen werden. So bricht die Partei fast rascher und geräuschloser in sich zusammen, als wir, obgleich wir niemals irgendwie besorgt vor ihr, vorausgesehen hätten. Ein gutes Dutzend Jahre seit der Einverleibung hat hingereicht, sie innerlich zu zerfressen, und der erste starke äußere Stoß findet sie baar an jeder weiteren Widerstandskraft. Freilich waren die Landtagswahlen niemals ein ihr günstiges Schlachtfeld: sie hält es mit dem allgemeinen Stimmrecht des Reichswahlgesetzes, bei welchem orthodoxe Pastoren und ehemalige Hofhandwerker oder Hofbediente außer Diensten die Massen für sie zur Urne treiben. Aber nach dem gegenwärtigen, nahezu vollständigen Versagen ist doch auch für die nächste Reichstagswahl kaum eine erhebliche Aussicht mehr. Ein absterbende Partei verträgt solche todten Pausen nicht.

[Marine.] S. M. Kanonenboot „Comet", 4 Geschütze, Commandant Capt.-Lt. Frhr. v. Senden-Bibran, ist am 27. d. Mts. in Gibraltar eingetroffen.

[Verboten auf Grund des Socialistengesetzes] wurde das im Druck von H. Ostermann zu Dortmund erschienene Flugblatt mit zwei Gedichten unter dem Titel: „Lied der deutschen Arbeiter" und „Bet' und arbeit'."

—ch **Von der sächsischen Grenze,** 27. Septbr. [Civilrechtspflege in Sachsen. — Freiwilligenexamen. — Zolleinigung mit Oesterreich.] Eine vom sächsischen Justizministerium angefertigte Statistik der Ergebnisse der Civil- und Strafrechtspflege ergiebt, daß sich von 1875—1878 die Civilprozesse, Concurse und Ehescheidungen wieder erheblich vermehrt haben. Die Zahl der bei den Gerichtsämtern und Handelsgerichten geführten Civilprocesse war von 109,956 auf 138,817 gestiegen, die der Concurse von 574 auf 884, die der Ehescheidungsklagen von 1469 auf 1697. — Ueber den Ausfall der Freiwilligenprüfungen wird in der sächsischen Presse mit dem Bemerken Klage geführt, es scheine jetzt wirklich zu viel verlangt zu werden. Seitdem von den Schülern der höheren Schulen der Nachweis der erfolgten Versetzung nach Obersecunda gefordert wird, ist es durchaus in der Ordnung, wenn bei den Prüfungen mehr als Tertianerkenntnisse gefordert werden. In Leipzig haben von 39 Geprüften nur 13 das Examen bestanden, in Dresden sind am ersten Tage von 11 Prüflingen 7 durchgefallen — ein noch gar nicht so ungünstiges Resultat, wenn man es mit den in Preußen erzielten Ergebnissen mancher Prüfungen vergleicht. — Die „Zitt. Morg.-Ztg.", welche schon vor mehreren Wochen dem Fürsten Bismarck das Project einer deutsch-österreichisch-ungarischen Zolleinigung zuschrieb, behauptet, daß diese Zolleinigung mit Einschluß Serbiens und Rumäniens von Bismarck während seiner Anwesenheit in Wien angeregt sei. Nach ihrer Darstellung scheint es, als wenn der Wegfall der Meistbegünstigungsclausel, der nach ihrer Ansicht schon durchzusetzen wäre, den Hauptzweck dieser schon 1849 versuchten Einigung bilden soll.

O.H. **Metz,** 26. Septbr. [Kaisertage in Lothringen.] Heute Morgen 9 Uhr 15 Min. reiste der Kaiser, begleitet von den Prinzen Karl, Albrecht von Preußen, sowie dem Oberpräsidenten von Möller, mittelst Extrazuges, welcher von dem Eisenbahndirector Cronau und dem Ober-Maschinenmeister Gehr geführt wurde, via Straßburg nach Baden-Baden ab. Auf den Straßen und Plätzen der Stadt hatte sich eine zahlreichen Menschenmasse angesammelt, welche den Kaiser äußerst lebhaft zum Abschiede begrüßte. Am Bahnhof verabschiedeten sich die Militär- und Civilbehörden von Metz von Sr. Majestät, welcher für jeden der Herren noch ein freundliches Abschiedswort hatte. Der Kronprinz hatte bereits früh 6 Uhr 55 Min. Metz verlassen, traf 11 Uhr 48 Min. in Straßburg ein und setzte 11 Uhr 57 Min. seine Reise via Offenburg fort. — Um 12 Uhr 25 Min. lief der kaiserliche Extrazug im Bahnhof von Straßburg ein, empfangen von den hohen Militär- und Civilbehörden, welche von Sr. Majestät huldvoll begrüßt wurden. Auch hatte sich das kleine Enkeltöchterchen des Fuhr-Unternehmers Hoffmann, welcher die Kutschen für das Gefolge der Majestäten in Straßburg gestellt hatte und dafür nebst seinem Sohne mit goldenen Uhren und Ketten beschenkt worden war, eingestellt und überreichte dem Kaiser als Zeichen herzlichen Dankes für die ihrem Vater und Großvater erwiesenen Auszeichnungen ein herrliches Blumen-Bouquet. Nachdem die Prinzen Karl und Albrecht von Preußen sich von dem Kaiser verabschiedet hatten, ersterer, um bis morgen in Straßburg zu bleiben, letzterer, um mit dem Schnellzuge 1_{10} Uhr nach Frankfurt weiter zu reisen, verließ auch der Kaiser, begleitet von den Hochrufen des auf dem Bahnhof und dem Eisenbahndurchgang auf dem Wall der Festung zusammengeströmten Publikums, Straßburg und das Elsaß, um nach den anstrengenden Arbeiten in Elsaß-Lothringen noch einige Tage im Kreise der kaiserlichen Gemahlin und der Tochter in Baden-Baden, dem Schwarzwald-Paradies, zu verweilen und daselbst den Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin festlich zu begehen. Der Prinz Karl von Preußen nahm Absteigequartier bei dem Oberstlieutenant v. Scholten, Commandeur des Ulanen-Regiments Nr. 15, besichtigte Nachmittags 4_{45} Uhr im Hofe der Nikolauscaserne das Ulanen-Regiment Nr. 15, dessen Chef er ist, in den verschiedenen Fuß-Exercitien und nahm nach Beendigung der Besichtigung im Kreise des Offizier-Corps Höchstseines Regiments in dessen Casino in der oben genannten Caserne das Diner ein. Morgen früh 11 Uhr 60 Min. verläßt Se. k. Hoheit Straßburg, um sich nach Constanz zu begeben. — Der Großherzog von Baden verweilt heute in Saarburg, woselbst das Offizier-Corps des Rhein. Ulanen-Regiments Nr. 7 zu Ehren Sr. k. Hoheit, dem Chef des Regiments, im dortigen Offizier-Casino ein splendides Fest veranstaltet.

So sind denn auch die Kaisertage in Lothringen vorüber, vorüber ohne Mißklang, ohne Störung, ohne jeden Unfall! Die Schwesterprovinzen haben sich gegenseitig zu übertreffen gesucht an Huldigungen für den Kaiser! Konnten sie auch nicht bieten, was die altangestammten Provinzen zu leisten vermochten, da die hiesigen Verhältnisse naturgemäß noch nicht so weit entwickelt sind, um eine einmüthige, ungetheilte Antheilnahme aller Klassen der Bevölkerung als selbstverständlich erscheinen zu lassen, so haben die Kaisertage doch bewiesen, daß die altdeutsche Bevölkerung in ihrer begeisterten Liebe zu Kaiser und Reich wohl befähigt ist für die ihr von dem Geschicke auferlegte Mission, die wiedergewonnenen Bruderstämme auszusöhnen mit dem Gange der Geschichte, sie immer mehr und mehr heranzuziehen zu deutschem Empfinden, zu deutschem Handeln und die Liebe zu dem weiten deutschen Vaterlande in ihre Herzen zu pflanzen! Die Kaisertage aber haben ferner auch bestätigt, was wir am Eingange unserer Berichte aussprachen, nämlich, daß diese Mission des deutschen Elements im Reichslande Dank dem nachsichtigen, taktvollen Auftreten der deutschen Behörden, Dank dem persönlichen Einflusse unseres geliebten Kaisers nach verhältnißmäßig kurzer Zeit schon reiche Erfolge aufzuweisen hat, welche zu erhalten und zu vermehren der in kurzer Zeit eintretenden neuen Regierung der Reichslande nicht schwer fallen wird. Schließen wir deshalb unsere Berichte mit den Worten des Kaisers, welche er an die Deputation richtete, welche die goldene Erinnerungsmedaille für den Kaiserlichen Besuch im Jahre 1877 überreichte, welche Kaiserliche Worte am besten die Ziele und Absichten der neuen elsaß-lothringischen Regierung, aber auch die Pflichten des Landes dieser Regierung gegenüber kennzeichnen. Se. Majestät äußerte nämlich, der Uebergang vom alten zum neuen Zustand der Dinge habe jedenfalls peinlich für die Bevölkerung sein müssen und er wisse, mit wie großer Nachsicht die Kundgebungen dieses Gefühls zu beurtheilen seien. Man müsse sich aber den Entscheidungen der Geschichte unterwerfen. Nächstens werde zu Straßburg die neue Regierung eingesetzt werden. Se. Maj. könnte für seinen Vertreter, den künftigen Statthalter, und für dessen gute Gesinnungen und ausgezeichneten Absichten bürgen. Das Land müsse aber seinerseits die neue Regierung in ihrer Aufgabe unterstützen und ihr Vertauen entgegenbringen!

Wie wir hören, hat der Kaiser dem General der Infanterie und commandirenden General des 15. Armee-Corps v. Fransecky den schon längst erbetenen Abschied mit Schluß der Kaisermanöver ertheilt. So scheidet denn wiederum einer jener Heerführer aus der deutschen Amee, welche hervorragenden Antheil an den Heldenthaten der Armee in den letzten Kriegen und gerechten Anspruch auf den Dank des Vaterlandes haben.

Oesterreich.

*** **Wien,** 25. Septbr. [Die neuen Pairs.] Von „Coalitionsgedanken" ist bei der Liste der 18 neuen Pairs, welche die „Wiener Zeitung" heute veröffentlicht, leider wenig zu spüren. Beim allenbesten Willen kann man darin höchstens allenfalls zwei halbwegs verfassungstreue Großgrundbesitzer vom äußersten rechten Flügel der Partei entdecken, da, wo sie schon scharf an Feudalismus und Clericalismus streift: die als tüchtige Landwirthe bekannten Barone Tinti aus Niederösterreich und Washington aus Steiermark, welch letzterer übrigens eine Schwester des Großherzogs von Oldenburg und der Exkönigin Amalie von Griechenland heimgeführt hat, für halbwegs indifferent können noch der dalmatinische Graf Caboja und der niederösterreichische Baron Brenner gelten, der als letzte That seiner früheren diplomatischen Carrieren den Prager Frieden mit unterzeichnet hat. Dem großen Physiologen der Wiener Universität Brucke bietet ein Gegengewicht die Ernennung des Mediciners Majer von der Krakauer Hochschule als Concession an die „nationale" Wissenschaft. Dem Feldzeugmeister Ritter von Schmerling, Bruder des ehemaligen Staatsministers und jetzigen Chef-Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, steht der Reitergeneral Graf Neipperg gegenüber, der Sohn des Fürsten von Montenuovo und Stiefsohn der Kaiserin Maria Luise. Schmerling war als Adlatus des damaligen Kriegsministers seines Bruders rechte Hand: seine Versetzung aus dem Ministerium nach Venedig 1864 inaugurirte den Niedergang der Aera Schmerling. Neipperg, heute ein Mann von 66 Jahren und bis vor Kurzem commandirender General in Lemberg, gefiel sich stets in gehässigen Demonstrationen gegen Alles, was mit der Neugestaltung der Dinge zusammenhing. So machte er sich als Commandant in Preßburg unmöglich, indem er seinen Offizieren den Besuch von Honvedsbällen verbot, weil die Honveds Ziele verfolgten, mit denen ein kaiserlicher Offizier nichts zu schaffen haben dürfe! Die Finanzaristokratie wird durch Baron Königswarter vertreten, der vor einigen Jahren die Ausweisung eines Frankfurter Geldwechslers provocirte, indem er eine unverantwortlich leichtfertige Aeußerung, die derselbe an der Börse gethan, polizeilich denuncirte; die Finanzbureaukratie repräsentirt Baron Bezceny, der Gouverneur der Bodencreditanstalt. Natürlich sind Beide stramm gouvernemental. Nunmehr aber sind wir auch bei der hochrothen feudal-clericalen, slavisch-föderalistischen Contrerevolution, bei dem weißen Jacobinerthum der Hochtories und Hochkirchler angelangt. Zwei Mumien der Fundamentalartikel- und der Concordatszeit, Reliquien, die man längst eingesargt wähnte, werden wieder ausgegraben: Hohenwarts Justizminister Habietinek und der ephemere Polizeiminister von 1860 Baron Hübner, der dann als Botschafter in Rom der Revision des Concordates alle erdenklichen Hindernisse bereitete, bis Beust ihn abberief. Die Grafen Serenyi und Lichnowsky endlich sind die Führer und Vorkämpfer der mährischen Hochtories und Hochkirchler; Jener lenkt in der ersten, nur etwa 16 Fideicommißbesitzer umfassenden Abtheilung des mährischen Großgrundbesitzes die Wahlen immer im Sinne der exclusivsten Contrerevolution; Dieser ist der Bruder des Olmützer Domherrn, der in erster Linie für das Recht des Capitels einsteht, nur Domherren mit 16 Ahnen zu acceptiren. Obwohl statt 6, seit dem letzten Pairsschube verstorbener lebenslänglicher Pairs deren 14 ernannt wurden, fand man doch weder für Glaser noch für Chlumetzky Platz! Die 4 erblichen Pairs gar sind die Crême der politischen und kirchlichen Reaction: Fürst Carl Schwarzenberg, der Enkel des Marschalls, der nominell bei Leipzig den Oberbefehl führte, und Graf Friedrich Thun, der Bruder des Concordatsgrafen — nomen et omen! Graf Rudolph Chotek, der Chef des Hauses, dem Hohenwart seinen Statthalter für Böhmen entnahm! Graf Baworowski von der Krakauer Fraction, der für die galizisschen Feudalen und Jesuiten dasselbe ist, wie Chotek für die bömischen und Serenyi für die mährischen. Der Coalitionsgedanke gewinnt fürwahr immer präcisere Formen!

Provinzial-Zeitung.

*** **Breslau,** 29. Sept. [Zu den Wahlen.] Um jedem Irrthum vorzubeugen, bemerken wir, daß die Wahlzeit um 9 Uhr beginnt. Durch die Reichstagswahlen sind mehrere in den Irrthum versetzt, daß den ganzen Tag gewählt werden dürfe. Das ist nicht der Fall.

H. **Breslau,** 28. Sept. [Allgemeine Wähler-Versammlung.] Die von der Fortschrittspartei für heut Vormittag 11 Uhr berufene allgemeine Wählerversammlung war außerordentlich zahlreich besucht. Der große Liebich'sche Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß wohl an 3000 Personen anwesend sein konnten. Der Vorsitzende des Wahlvereins der Fortschrittspartei, Stadtrichter a. D. Friedländer, bemerkte, nachdem er die Anwesenden kurz begrüßt hatte, das Wahl-Comite der Fortschrittspartei habe es für seine Pflicht gehalten, die Wähler noch kurz und unmittelbar vor den Wahlen zusammen zu rufen, um Rechenschaft darüber zu geben, welche Aufgabe sich die Fortschrittspartei den gegenwärtigen Wahlen gegenüber gestellt, und die Frage zu beantworten, die an das Comite von allen Seiten gerichtet worden, warum die Fortschrittspartei diesmal allein und ohne die Partei vorgehe, mit der sie sonst gewöhnt war, gemeinsam in die Wahlen einzutreten. Redner will auf die letzte Frage mit wenigen Worten antworten.

M. H.! Als wir, führt er aus, auf Veranlassung der nationalliberalen Partei vor wenigen Monaten in diesem Saale dem Herrn von Forckenbeck eine Sympathie-Erklärung unter dem jubelnden Beifalle des gefüllten Saales abgaben, thaten wir es in der Anerkennung für diesen Mann, den früheren wohlverdienten Oberbürgermeister der Stadt Breslau und den langjährigen Präsidenten des deutschen Reichstages. Wir thaten es ferner aus Anerkennung der unmittelbar vorangegangenen Ereignisse und der Haltung, die Herr von Forckenbeck diesen Dingen gegenüber eingenommen hatte. Die Fortschritts-Partei hatte gern dem Ruf der nationalliberalen Partei Folge geleistet, denn sie war mit Forckenbeck wohl einverstanden und hatte den Ruf, den er hatte ertönen lassen, die ganze liberale Bürgerschaft in Stadt und Land müsse ganz und voll einstehen gegenüber der geschlossenen Phalanx von Agrariern, Conservativen und Ultramontanen, welcher es gelungen war,

sogar einer starken Regierung, wie die gegenwärtige, die doppelte Höhe der zuerst geforderten Getreidezölle abzuringen. Wir sagten: Herr v. Forckenbeck, obwohl Mitglied der nationalliberalen Partei, hat Recht, es sei die Zeit gekommen, wo alle freisinnigen Bürger die Verpflichtung haben, einzutreten für die errungenen Gesetze und Einrichtungen des Staates. Wir beabsichtigten damit keine Demonstration, das lag uns fern. Wir glaubten, daß die Sympathie-Erklärung der erste Anfang der That wäre. Diese That sollte umgesetzt werden in ihre Wirklichkeit zunächst bei den Wahlen, d. h. in dem Augenblicke, wo das gesammte Bürgerthum, die gesammte Wählerschaft berufen ist, activ in die Politik einzutreten und entscheidend zu sein für die Richtung, welche wir gegeben haben wollen den Handlungen und gesetzgeberischen Beschlüssen der parlamentarischen Körperschaften und der Regierung selbst. Darum glaubten wir, als die Wahlen ausgeschrieben waren, nun sei der Moment gekommen, wo die liberalen Bürger Schulter an Schulter zusammenstehen sollen und es lag uns die Frage nahe: Wie machen wir das? Daß wir plötzlich sämmtlich nationalliberal werden sollten, hat wohl Niemand vorausgesetzt und wurde auch von den Nationalliberalen selbst kaum gefordert; ebenso fern lag es uns aber auch von diesen zu fordern: „Kommt her und wählt sammt und sonders Fortschrittsleute." Wir glaubten also, es gäbe nur einen dritten Weg, das ist, daß wir uns zusammenfinden auf dem Boden weniger elementarer Forderungen, von denen wir durchdrungen waren, daß sie nöthig sind und an denen festgehalten werden müsse, wenn man sagen will, man sei ein wirklich freisinniger Mann. Wir stellten diese Forderungen in einem Programm zusammen und meinten, damit wäre der Anfang gegeben zur Bildung einer Partei, die ihren Ausdruck finden solle bei den Wahlen. Wir meinten ferner, daß, wenn die Bürger unserer Stadt mit uns einverstanden sind, auf dem Boden eines solchen Programms die Wahlmänner aufzustellen, daß es richtig sei, diesen die Stellung anzuweisen, welche ihnen durch das Gesetz gegeben ist, d. h. selbst zu finden, wer die Männer sind, die berufen sein sollen, uns im Landtage zu vertreten. Indem wir dies thaten, meinten wir und meinen heute noch, der nationalliberalen Partei nicht eine, sondern beide Hände gereicht zu haben.

Wider Erwarten hat diese unser Anerbieten abgelehnt. Sie sagte zunächst, sie wolle vor Allem die Basis festgestellt wissen, daß zwei Nationalliberale und ein Fortschrittsmann gewählt werden sollen und knüpften daran die Bemerkung, daß solche Programme, wie dasjenige, dessen einzelne Punkte Ihnen noch weiter werden entwickelt werden, sich als wenig praktisch, nicht bedeutsam und nicht ersprießlich erwiesen haben. Wir glaubten darauf keine andere Antwort geben zu können, als die: „So wehe es uns thut, da müssen wir verzichten." Wenn es wahr ist, daß solche Programme keinen Werth haben, dann dürften wir das Wort zurückgeben. Welchen Werth sollen wir darauf legen, daß sie sagen, sie seien nationalliberal, zumal Männer der verschiedensten Schattirungen trotz allen inneren Dissenses, der im Parlament und in ihren Blättern zum Ausdruck gekommen, noch immer unter diesem Programm leben.

Darum, m. H., treten wir allein in den Wahlkampf (Bravo!). M. H. Rufen Sie „Bravo", wenn wir gesiegt haben! Wir sind uns bei unserm Verhalten bewußt gewesen, daß wir eine sehr schwierige Aufgabe haben. Wir stehen ganz allein, angefeindet oder wenigstens befehdet von 3 bis 4 verschiedenen Parteien, von denen theilweise kein Mittel unversucht gelassen wird, um unsere Stellung zu erschüttern, und uns Vorwürfe der confusesten Art gemacht werden. Nichts desto weniger werden wir nicht vergessen und im Auge behalten, muthig und voll für unser Programm einzutreten, dabei aber nicht aus dem Auge lassen, daß die Nationalliberalen diejenigen Männer sind, welche uns zunächst stehen und welche verpflichtet sind, mit uns bei der Auswahl der Abgeordneten dahin zu wirken, daß wirklich freisinnige Männer gewählt werden, welche auf dem alten bewährten liberalen Programm, wie es von v. Forckenbeck seiner Zeit entworfen worden ist, stehen und dasselbe festhalten und vertheidigen werden. Wir haben deshalb die Parole ausgegeben, und ich wiederhole sie hier, in allen Fällen, nicht blos bei den Stichwahlen wo wir sehen, daß wir selbstständig einen Wahlmann nicht durchbringen können, nur und allein für den nationalliberalen Wahlmann einzutreten. Wir haben auch dies den Nationalliberalen mitgetheilt und hofften wenigstens in dieser Weise Reciprocität geübt zu sehen. Zu unserm Bedauern hat man auch dies abgelehnt. Man hat, trotz der Erläuterungen, die ich persönlich einem Mitgliede jener Partei gegeben, dies als eine Beschränkung nur auf die Stichwahlen angesehen und sich weiter dahin geäußert, es sei nicht nöthig, eine solche bestimmte Parole auszugeben, weil man überzeugt sei, daß die Parteigenossen demjenigen Candidaten ihre Stimme geben werden, der ihrer liberalen Anschauung am nächsten steht.

M. H.! Eine Kritik dieser Antwort zu üben, ist nicht nöthig und nicht ersprießlich. Ich will ihr die beste Deutung geben und hoffen, daß trotz allen Lockrufen, welche in allen Tonarten ertönen, um uns eine recht gründliche Niederlage zu bereiten, diese Interpretation zu unsern Gunsten zu deuten ist. Stehen wir also fest und treu zu unserer Sache, thun wir unsre Schuldigkeit. Sollten wir trotzdem unterliegen, so haben wir den Trost, daß wir wacker gekämpft für eine Sache, die nach unserer Ueberzeugung recht und gut ist. (Lebhafter Beifall.)

Demnächst nahm Justizrath Freund, von rauschendem Applaus begrüßt, das Wort.

Nachdem derselbe für den ihm gewordenen Empfang gedankt, weist er darauf hin, daß in wenigen Monaten es 30 Jahre her seien, daß Preußen eine Verfassung besitze. Dieser Rahmen, der für unser öffentliches Leben gegeben, sei aber zur Stunde noch nicht ausgebaut. Es werde immer schwerer, geschlossene Parteien zu bilden, da zur Stunde bei uns die politischen Grundsätze noch nicht soweit Gemeingut, daß man von der einen Partei sagen könne, sie ist liberal, und die andere, sie sei conservativ. Führe man sich diesen Gedanken vor Augen, so müsse man sagen, daß das Wählen immer schwer sein müsse. Aber so oft gewählt worden, sei für die Fortschrittspartei bewußt gewesen, daß sie eine geschlossene Partei mit einem bestimmten Parteiprogramm sei. Für jede Wahl hat sich ergeben, daß besondere Aufgaben die Fortschrittspartei nicht habe. Ein Parteiprogramm sei sozusagen ein Wunschzettel, nach dem man seine Wahl einrichten und auch einen Mann wählen könne, der im großen Ganzen auf diesem Programm steht. Aber damit seien die Bedürfnisse des besonderen Falles nicht bestimmt. Wenn bei Wahlen die politische Situation ein bestimmtes entscheidendes Kampfziel biete, dann werde eine bestimmte Parole nothwendig. Dieses Kampfziel sei gegenwärtig der Kampf gegen die drohende Reaction, der gegenüber man zusammenhalten müsse, um das Mühsam Errungene zu erhalten.

Man habe der Fortschrittspartei gewisse Stichworte entgegen gehalten. Man habe ihr die Parole unterbreitet: „Fort mit Bismarck!" Dies lehne die Fortschrittspartei eben so ab wie das Stichwort: „Mißtrauensseligkeit" oder „grundsätzliche Opposition". Die Fortschrittspartei habe bestimmte Grundsätze, die sie zum Ausdruck bringen will und mit Rücksicht auf welche sie sich von den Gedanken leiten läßt: Trau, schau, wem. (Bravo!) Könne die Fortschrittspartei, von diesem Grundsatze ausgehend, die Parole ausgeben: „Für oder gegen Bismarck?" Solle sie für den Kanzler eintreten, der in der Gemeinschaft mit Delbrück im Reiche und mit Camphausen im Ministerium eine Reihe von Gesetzen eingeführt hat, oder für den Kanzler, der diesen Delbrück und jenen Camphausen beseitigt und hinterher zu Delbrück eine Stellung eingenommen hat, daß es einen feierlichen Moment gab, in welchem dieser erklärte, er könne nach seinem Wissen und Gewissen einer Wirthschaftspolitik nicht zustimmen, welche die Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel zum Ausgangspunkte nehme (Beifall). Solle die Fortschrittspartei für den Kanzler eintreten, der mit Camphausen eine Menge liberaler Verkehrsgesetze gegeben, eine gesunde Finanzpolitik ins Leben gerufen hat, oder für den Kanzler, der hinterher einen anderen Herrn berufen und diesen dann ebenso beseitigt hat, um einen dritten zu berufen, von dem wir noch nicht wissen, wie er wirken soll.

Die Fortschrittspartei könne nicht für, sie wolle aber auch nicht gegen einen bestimmten Bismarck eintreten. Sie weiß, daß er die Feinde von gestern hervorsucht und mit ihnen Bündnisse schließt, und daß er die Freunde von gestern zur Seite wirft, aus Gründen, die ihm der heutige Tag eingiebt. Wer könne sagen, ob er nicht dereinst wiederum die Freunde von heute verwirft und zu uns zurückkehrt, daß er die Gründe von gestern verwirft und wieder eine Politik fördert, bei der unsere Unterstützung ihm zu Theil werde. Indem Redner auf die Verhandlungen im Reichstage bezüglich der Zoll- und Tarifs-Vorlagen eingeht, bemerkt er weiter: Wir haben damals allerdings gefragt, was das Ausland darüber denkt, und ob es möglich sein werde, sich zum Auslande so zu stellen, wie es der Weltverkehr mit sich bringt. Jetzt zeigt es sich, daß die Frage nicht umsonst gestellt worden, und daß die Antwort an einer Stelle schon durch den neuen Rücktritt vom Minister in Aussicht stellt. Der Kanzler ist in Wien gewesen, und es steht das eine fest, daß man auf beiden Seiten, auf Seiten Oesterreichs und Preußens, der Meinung ist, es werde ein Vertrag zwischen beiden Nachbarstaaten zu Stande kommen, welcher es beiden ermöglicht, in freundschaftliche Beziehungen zu einander zu treten. Aber was bedeutet das? Doch nichts Anderes, als daß an unserm neuen Tarife, dessen meiste Positionen noch erst hier erhalten sollen, noch große Veränderungen werden vorgenommen werden müssen. Deutschland hat mit Frankreich giltige Verträge abgeschlossen, u. A. den, welcher den Krieg mit Frankreich beendigte und in welchem Frankreich das Recht eingeräumt worden, den meistbegünstigten Nationen gleichgestellt zu werden. Kommt nun mit Oesterreich ein befriedigender Vertrag zu Stande, und muß in Folge dessen unser Tarif geändert werden, dann wird derselbe auch Frankreich gegenüber keine Wahrheit. Bei solchen wechselnden Meinungen, Sympathien und Antipathien kann Niemand das Programm aufstellen: „Für oder gegen Bismarck." Man habe, bemerkt Redner weiter, der Fortschrittspartei das Wort Mißtrauensseligkeit entgegen gehalten, Mißtrauen gegen die Regierung. Aber was sei in Preußen die Regierung? Verfassungsmäßig das collegialisch formirte, auf einen einheitlichen Willen, nämlich dem Willen der Krone ruhende, mit einem einheitlichen Gedanken ausgerüstete Staatsministerium.

Redner zeigt nunmehr unter Hinweis auf die Entlassung einzelner Minister, was es mit dem einheitlichen Gedanken des Staatsministeriums auf sich habe und frägt dann, was unter solchen Verhältnissen, die wir nicht ändern können, heißen solle: Vertrauen zur Regierung haben. Auf die Parole der Vertrauensseligkeit hin könne man nicht politisch wählen. Wir haben in den letzten 3 Jahren so viele Minister- und System-Wechsel gesehen, daß man auf ein Für oder Wider einzelner Männer die Wahlfrage gar nicht stellen kann, schon deshalb nicht, weil wir in Preußen ein eigentliches parlamentarisches Ministerium gar nicht haben, da bei uns das Ministerium, unbekümmert um die Majorität des Hauses, bleibt oder geht. Einer solchen Situation gegenüber müssen wir erst recht rufen: Trau, schau wem! Wir können weder Vertrauens- noch Mißtrauensseligkeit hegen, es ist thatsächlich unmöglich, auf ein solches Programm den Gegensatz der Parteien zu stellen. Was den Vorwurf der grundsätzlichen Opposition anlange, so führt Redner aus: Wir haben Grundsätze und wenn es darauf ankommt, sie entgegenstehenden Grundsätzen gegenüber zu vertreten, dann machen wir Opposition. Aber, m. H., haben wir Falk, der das Vertrauen der Krone und seines Chefs 7 Jahre hindurch besaß, in der Hauptsache Opposition gemacht? Haben wir dem landwirthschaftlichen Minister, als er eine Menge von großen politischen Aufgaben erfüllen wollte, Opposition gemacht? Gewiß nicht. In einer Zeit, in welcher eine Menge politischer Grundsätze verschwinden und Schiffbruch leiden, sucht man sich ein Wort, unbekümmert, ob dasselbe die Probe halten kann oder nicht. Wir sind, von dem Gedanken ausgehend, daß die Situation im Ganzen bedenklich und drohend ist, mit schwerem Herzen an die Wahl herangetreten. Bedarf es eines Mehreren als die Thatsache, daß im letzten Reichstage eine Allianze zwischen Conservativen und Ultramontanen möglich gewesen ist, eine Allianz zwischen Pfaff und Junker, unter dem Beifall des Reichskanzlers und seiner Initiative? Und diese Allianz fand ihren Lohn in der Entlassung Falk's. Ist es Jemandem zu verdenken, wenn er in einer solchen Allianz die Reaction kommen sieht. Wir halten die Augen offen. Wenn Andere sie schließen wollen, können wir dies nicht verhindern. (Beifall.) Sehen und hören wir nicht, wie diese beiden, nunmehr zusammengeschweißten Parteien in ihren Versammlungen bereits jubeln und Orgien feiern. Wenn wir die Methode dieser Orgien ansehen, merken wir da nicht, wie sich bei diesen Orgien „das Laster erbricht". (Lebhafter Beifall.) Redner geht demnächst auf die in Aussicht stehenden Vorlagen näher ein, welche schon kennzeichnen, was von den kommenden Dingen zu halten sei. Was die Vorlage, betreffend die zweijährige Budgetperiode, anlange, so erörtert Redner zunächst, daß die liberalen Parteien seit 20 Jahren bestrebt waren, den Etat specialisirter und durchsichtiger zu machen und dadurch seine Berathung zu erleichtern und abzukürzen, und meint sodann, diese Frage der zweijährigen Budgetperiode sei aus technischen Gründen nicht durchführbar. Wir sind heut nicht in der Lage, mit Sicherheit die Einnahmen und Ausgaben zu schätzen. Wir werden jeden Augenblick in dieser Arbeit gestört dadurch, daß der Staat eine Menge von industriellen Unternehmungen hat, deren Erträge einen bestimmten Einfluß auf das Budget ausüben und wir sind froh, wenn wir im Laufe eines Jahres diese Einnahmen annähernd richtig schätzen; wie dies für 2 Jahre gemacht werden solle, wisse kein Mensch. Mit der 2jährigen Budgetperiode hänge die Verlängerung der Legislaturperiode zusammen. Nun seien die Wahlen das einzige Mittel für den Bürger im Staate, seine Bethätigung am öffentlichen Leben zu manifestiren, und zu prüfen, ob der Abgeordnete seine Pflicht gethan. In dem Maße, als die Legislaturperiode verlängert wird, lähme man diejenige Thätigkeit, welche verfassungsmäßig der Wählerschaft gegeben. Wenn unsere parlamentarischen Zustände den englischen gleich wären, so ließe sich vielleicht über diese Frage sprechen. Die Fortschrittspartei halte also dafür, daß jeder Versuch, eine Aenderung in dieser Beziehung herbeizuführen, abgelehnt werden müsse, weil darin ein Angriff auf das verfassungsmäßige Recht der Wählerschaft zu erblicken sei. Zur Verwaltungsreform übergehend, bezeichnet Redner dieselbe als Stückwerk und es sei Aufgabe der liberalen Parteien, die Verwaltungsgesetzgebung weiter auszubauen und einer Revision nach rückwärts entgegenzutreten. Alle Klagen, welche über diese Gesetzgebung gehört wurden, hingen mit der Unvollständigkeit derselben zusammen. Das Bündniß der Conservativen und Ultramontanen bedeute, wie Redner weiter ausführt, eine Rückkehr in Schule und Kirche. Das stehe fest und sei bezeugt durch den Brief Falks, eines conservativen Ministers, der das Vertrauen der Krone und seines Chefs genossen, daß, so hoch ein Minister auch stehe, er nicht blos schiebe, sondern auch geschoben werde. Falk warne davor, daß eine conservativ-clericale Majorität im Landtage nicht Maßregeln zur Folge habe, denen sich dann die Regierung nicht entziehen könne. Wenn man sage, die liberale Gesetzgebung der letzten Jahre sei nur zu Stande gekommen, weil man einer starken liberalen Majorität habe nachgeben müssen, wie groß sei dann die Gefahr, wenn eine clerical-conservative Majorität zu Stande käme. Auf die Frage der Verstaatlichung der Eisenbahnen eingehend, glaubt Redner, es sei nicht nothwendig, auf die Gründe näher einzugehen, aus welchen die Fortschrittspartei sich gegen diese Verstaatlichung der Eisenbahnen erkläre. Man müsse sich einfach die Frage vorlegen, ob dieses Project opportun sei in einer Zeit, wo von allen Seiten erklärt werde, daß unsere Finanzen schlecht seien. Dazu komme, daß die Revenuen aus den Eisenbahnen ganz unsicher seien. Solche Einnahmen in den Etat zu bringen, erachte die Fortschrittspartei für eine außerordentlich gefährliche Finanzwirthschaft. Redner bezeichnet die 4 besprochenen Punkte als solche, welchen jede liberale Partei zustimmen müsse und welche die Fortschrittspartei als solche betrachtet habe, die für eine gemeinsame Operation der beiden liberalen Parteien in Breslau eine Basis sein könne. Sie sei dabei von dem Gedanken ausgegangen, daß man dadurch einen Schritt der Gestaltung einer einheitlichen großen liberalen Partei näher komme. (Beifall.) Indem wir, bemerkt Redner zum Schluß, an diese Dinge herantraten, indem wir heraustraten aus dem etwas particularistischen Boden unseres Partei-Programms und uns auf ein weiteres Gebiet stellten, thaten wir das mit Besonnenheit. Unsere Freunde, die, welche nach der Natur der Dinge unsere Freunde sein müßten, drücken in ihrem Wahl-Aufrufe aus, daß sie fest und liberal, aber besonnen eintreten wollen. Sind wir unbesonnen gewesen? Ich glaube nicht. Besonnenheit überhaupt ist eine der Eigenschaften, die man weniger an Parteien, als an Personen als Maßstab anlegen muß. Es giebt ja in jeder Partei Leute, die nicht besonnen sind. Daß die Conservativen in Rede und Schrift recht unbesonnen sein können, werden Sie zugeben, wenn Sie in den letzten Tagen die Zeitungen gelesen haben. Die nationalliberale Partei mußte mit einem solchen Vorwurfe doch vorsichtig sein. M. H.! Wir werden uns immer als Theil einer großen liberalen Partei in Deutschland und Preußen ansehen und in diesem Gedanken unsere Schuldigkeit thun. Als Mitglied Ihres Vorstandes ersuche ich Sie, daß Sie auch Ihrerseits Ihre Pflicht thun (lebhafter Beifall).

Der nächste Redner war Realschul-Director Dr. Meffert, welcher ebenfalls mit lebhaftem Zuruf begrüßt wurde. Derselbe führte aus:

Meine Herren! Weit davon entfernt, als ein politischer Mann hier vor Sie zu treten, oder Sie über Dinge erst belehren zu wollen, die gewiß den Allermeisten von Ihnen schon schon längst bekannt sind, möchte ich, doch dem ehrenvollen Auftrage des Vorstandes entsprechend, die wesentlichen Punkte einer brennenden und hochwichtigen Tagesfrage zusammenfassen. Die untrüglichsten Anzeichen sprechen dafür, daß das conservativ-clericale Bündniß, welches sich in der letzten Reichtagssitzung vollzogen hat, nach dem inzwischen stattgehabten Wechsel im Cultus-Ministerium, das Schul-Aufsichtsgesetz zur Revision vor den nächsten preußischen Landtag bringen wird. Denn, meine Herren, es giebt kein Gebiet, auf welchem die Interessen und daher auch die Bestrebungen dieser beiden genannten Parteien so völlig identisch wären.

Meine Herren! Das Schulwesen bei uns beruht auf keinem festen Gesetze, sondern es ist abhängig von sogenannten Ministerial-Rescripten, das heißt, von beliebigen Verfügungen der obersten Verwaltungsbehörde. Die Folge davon ist dann stets gewesen, daß der Geist, der die Schule durchdringen sollte, der religiösen Gesinnung des jedesmaligen Ressortministers entsprechen mußte. So hat uns der Minister Raumer im Jahre 1854 mit seinen bekannten Regulativen beglückt. Anstatt das Kind durch den Unterricht in der Geschichte, der den Sinn für die großen Thaten unseres Volkes und seiner Helden wecken soll, zu nationalem Bewußtsein zu erziehen, anstatt es in die Werke der Schöpfung zu führen, seine Beobachtung zu schärfen, es im Vergleichen zu üben und dadurch Geist und Leben zu wecken, wurde fast die ganze geistige Kraft des Kindes durch das Auswendiglernen einer beträchtlichen Zahl von Gesangbuchliedern, Bibelsprüchen, Heiligen- und Wundergeschichten in Anspruch genommen (Beifall). Dieses Unwesen nannte man religiöse Erziehung. (Lebhafter Beifall.) In demselben Sinne wurde die Ausbildung der Volksschullehrer geleitet, so daß die Klagen über die mangelhafte Befähigung derjenigen, in deren Händen ein gutes Stück des Wohles und Wehes künftiger Generationen gelegt wird, oft leider nur zu berechtigt waren. Die Schule selbst war nach der Confession der Schüler und Lehrer streng geschieden, was im grellen Gegensatz zu dem realen Leben stand, welches die Menschen der verschiedenen Religions-Gemeinschaften zu gemeinsamem Wirken zusammenführt. (Bravo.) Die Aufsicht über die Schule führte der Ortsgeistliche, der darin seine geistlichen Interessen zu finden wußte und seinen Einfluß leider nur zu oft in einer Weise mißbrauchte, daß der Lehrer aufhörte, ein selbstständiger Mensch zu sein. (Bravo.) So sah es unter Raumer mit der Volksschule aus. Minister Mühler waltete mit großer Ausdauer in demselben Geiste weiter. (Beifall.)

Meine Herren! Wenn heut das Volksschulwesen durch den energischen Willen und mit glücklicher Hand aus dem Sumpfe der Raumer'schen Regulative gehoben und in ein klareres und gesundes Fahrwasser gelenkt worden ist, so ist es das Verdienst des Mannes, welchen Breslau mit Stolz zu seinen Söhnen zählt. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Wenngleich Minister Falk nicht einen politischen Standpunkt vertritt, der einen von Ihnen veranlassen würde, ihm als Abgeordneten seine Stimme zu geben, so können wir doch nicht umhin, ihn, soweit angesichts der Verhältnisse vernünftige Ansprüche zu erfüllen waren, als den Reformator unseres Volksschulwesens zu preisen. (Bravo!) Die Falk'schen Reformen in unserem Volksschulwesen gehören unstreitig zu den wichtigsten Errungenschaften unseres inneren Volksschulwesens, die Falk'schen Reformen, die höhere Ansprüche an Lehrer und Schüler stellen, geben neben einem vernünftigen Religionsunterricht dem Schüler eine Ausbildung in den exacten Wissenschaften, sie übermitteln den Kindern die vaterländische Geschichte und suchen dadurch den nationalen Sinn zu wecken und zu befestigen. Die Falk'schen Reformen haben Schüler und Lehrer in einer Schule vereinigt und erziehen die Kinder neben getrenntem confessionellen Religions-Unterrichte dennoch zu dem Bewußtsein, daß alle Menschen, welcher Religionsgemeinschaft sie auch angehören, dennoch in Eintracht mit einander leben können. (Bravo!)

Ist das System der Kreisschul-Inspectoren, dessen Einführung ebenfalls dem Minister Falk zu verdanken ist, auch noch nicht völlig durchgeführt, so ist doch im Allgemeinen die Volksschule der Botmäßigkeit der Geistlichen entzogen. Glauben Sie nicht, daß dadurch die Religiosität gefährdet ist. Die echte Religiosität wird durchaus gewahrt und daneben Duldsamkeit und Humanität geweckt und gefördert. (Bravo!)

Diese wichtigen Errungenschaften unseres inneren Volkslebens uns zu entreißen, ist nach den untrüglichsten Symptomen das Bestreben der vereinigten clericalen und conservativen Parteien. Ihnen diese Symptome noch einmal einzeln vorzuführen, kann ich mir wohl ersparen. Ich will Sie nur darauf hinweisen, daß nach den eigenen Erklärungen unseres jetzigen Cultus-Ministers, er stehe in verschiedenen Punkten nicht auf dem Standpunkt seines Amtsvorgängers, er rathet den Seminaristen, sich eng und vertrauensvoll an ihre geistlichen Obern anzuschließen (Aha!), er, wie es in einer neuesten Erklärung gegenüber einer Deputation des Central-Vorstandes des preußischen Landes-Lehrer-Vereins heißt, allerdings auf einem Standpunkt steht, der vielen nicht sympathisch sei, denn er erblicke in der Verbindung der Kirche mit der Schule, welche Erstere ja ein historisches Recht auf letztere habe (Oho!), einen Hebel zur gedeihlichen Entwickelung unserer Volksschule. Meine Herren, ich will Sie nur darauf hinweisen, daß Angesichts dieser Erklärungen die Bestrebungen unserer Gegner leider nicht aussichtslos zu sein scheinen. Wenn wir nun dem Minister Falk dankbar sind, so sind wir es also nicht sowohl deshalb, weil wir, durch die Herren Raumer und Mühler nicht verwöhnt, uns für kleine und vereinzelte Gaben dankbar beweisen, sondern vielmehr deshalb, weil seine Amtsthätigkeit uns ein ganzes zusammenhängendes, gesundes System unseres Volksschulwesens gebracht hat. Der Rücktritt des Ministers Falk hat uns also nicht etwa blos einen neuen Minister gebracht, sondern bedroht uns mit einem Rückschlage im ganzen System unseres Volksschulwesens. Daß das nicht leere Befürchtungen sind, beweist Falks eigene Warnung.

Erklärt er doch selbst in dem viel besprochenen Briefe, daß die Erhaltung dessen, was er auf dem Gebiete des Schulwesens erreicht hat, es lediglich von einer liberalen Majorität im Landtage abhängen wird und er ermahnt die Wähler, sich der hohen Bedeutung und des hohen Werthes dieser freisinnigen Errungenschaft voll und ganz bewußt zu sein. Darum, meine Herren! eben weil wir noch kein Unterrichtsgesetz besitzen, muß die moralische Macht der Stimme unserer Volksvertretung als Ersatz dafür eintreten. Sie muß immer wieder darauf hindrängen, daß die längst gegebene Verheißung eines Gesetzes, durch welches unser ganzes Unterrichtswesen geregelt werden soll, endlich zur Wahrheit werde. Wir müssen, wenn wider Erwarten ein solches Gesetz zur Vorlage kommen sollte, dafür Sorge tragen, daß dasselbe unter der Mitwirkung eines liberalen Landtages zu Stande kommt, damit das Volk kein Danaër-Geschenk bekommt.

Darum, meine Herren, ersuche ich Sie, bei Ihrer Abstimmung sich die Schule zu erhalten, die den Kindern unseres Volkes neben den für das bürgerliche Leben nothwendigen Kenntnisse eine wirklich christliche Erziehung angedeihen läßt, die, wenn man sie lauter und rein auffaßt, sich in Duldsamkeit und Humanität bekundet.

Suchen Sie sich eine Schule zu erhalten, welche die Versöhnung confessioneller Gegensätze erstrebt und die Schüler zu dem Bewußtsein erzieht, daß Alle, welches Glaubens sie auch seien, doch einer großen Gemeinschaft angehören, deren Macht und Stärke in gegenseitiger Nachsicht und Duldung und ungetrübter Eintracht wurzelt. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf erhielt Maurermeister Simon das Wort, welcher, von lebhaftem Beifall begrüßt, Folgendes ausführte: Wem dürfte, der nur einigermaßen Gelegenheit hatte, der Anschauungsweise der sog. „kleineren Leute" und speciell unseres Handwerkerstandes näher zu treten, der totale Umschwung entgangen sein, welcher sich an einer ganzen Reihe Personen vollzogen hat, die Jahrzehnte hindurch für liberale Principien gekämpft haben. Die Unzufriedenheit, welche in Folge der gegenwärtigen schlechten Erwerbsverhältnisse sich der meisten Gewerbetreibenden bemächtigt hat, ist zur mächtigen Waffe geworden für die reactionären Bestrebungen des „Neuen Wahlvereins". Ohne den Versuch gemacht zu haben, diese ungünstigen Verhältnisse anderweitig zu erklären oder deren Ursache auch in sich selbst zu suchen, habe eine ganze Zahl höchst achtbarer Gewerbetreibender, nachdem sie Jahre lang liberal gewählt und es dabei nicht besser geworden wäre, erklärt, sie wollten es nun einmal anderweitig versuchen. Und sind nicht die Versprechungen, welche der „Neue Wahlverein" unseren Gewerbetreibenden macht, verlockend genug zu dieser Kündigung an die liberalen Parteien? Verspricht man den Leuten nicht, daß durch Reorganisation der Innungen, durch Aenderung der Gesetzgebung auf diesem Punkte das Handwerk seinen goldenen Boden wiederfinden und Handel und Wandel zu nie geahnter Blüthe erstehen würde? Die freiheitliche Entwickelung auf dem Gebiete unserer Gewerbegesetzgebung datirt, wie Redner fortfährt, bereits vom Jahre 1808. in welchem Jahre es regierungsseitig als Grundsatz aufgestellt wurde, daß Niemand in seiner Erwerbsgelegenheit mehr eingeschränkt werden solle, als es das allgemeine Staatswohl erfordere. Wenn sich unter dem allgemeinen Aufschwunge der Gewerbe nach Fortfall der alten Zunftbeschränkungen die alte Form der Innungen mit ihren mancherlei Befugnissen auch noch Jahrzehnte forterhalten hat, so entwickelte doch erst die Gewerbeordnung des Jahres 1869 den Gedanken des Jahres 1808 zu völliger Klarheit. Wenn auch in Folge dieses neuen Gesetzes die alten Innungen weiter bestehen blieben, so wurden sie doch mit einem Schlage ihres Charakters als öffentliche Institute innerhalb des Staatsorganismus entkleidet und zu Privatgenossenschaften mit Corporationsrechten umgeschaffen. Muß man nun nicht annehmen, daß der Wegfall aller hemmenden Vorschriften die Gewerbsentwickelung auf das Mächtigste fördern, daß der Wegfall der polizeilichen Aufsicht das Interesse für die Kunst begünstigen, daß die uneingeschränkte Freiheit zur Errichtung von Verbänden unter Berufsgenossen die Möglichkeit zum gegenseitigen Erfahrungs-Austausch intensiv anregen müßte? Giebt es etwas Verkehrteres, als die Ursache schlechter Zeiten darin suchen zu wollen, daß jedem Einzelnen die Möglichkeit geboten ist, seine Kräfte und Fähigkeiten auf das Beste zu verwerthen. (Sehr richtig.) Und doch geschieht das Unglaubliche. Conservativer als unsere Regierung, welche im Erlaß des Ministers Maybach vom 4. Januar 1879 es ablehnt, an eine Aenderung der Gesetzgebung auf dem Innungsgebiete zu gehen, ehe nicht die Erfahrung bewiesen hätte, daß die Gewerbeordnung von 1869 nicht einen fruchtbaren Boden zur Entfaltung der Gewerke böte, drängt die im ganzen Reiche sich regende sog. Handwerkerpartei mit allen Kräften dahin, das Handwerk möglichst wieder unter Staatsaufsicht zu bringen. Die Gewerbeordnung ist bei ihnen der Sündenbock für schlechte Zeiten, mangelhafte Ausbildung der Lehrlinge und Gesellen und das Fehlen eigenen Strebens, sich selbst fortzubilden. Hierbei übersieht man absichtlich oder unabsichtlich die schlagende Thatsache, daß, wenn wir Deutsche auf dem Weltmarkte hinsichtlich unserer Handwerkserzeugnisse nichts weniger als die erste Stelle einnehmen, wir fast ausschließlich übertroffen werden von Nationen, welche seit Jahrzehnten

sich auf dem Gebiete der gewerblichen Gesetzgebung bei weitem größerer Freiheiten erfreuen, als wie es selbst unsere Liberalsten gegenwärtig nur erstreben, übertroffen werden von Nationen, welche von Staats- und Polizeizwang und -Aufsicht keine Ahnung haben, aber eben so wenig für die Ideen des Neuen Wahlvereins Verständniß zeigen dürften (Bravo). Redner appellirt sodann an die Gewerbtreibenden Breslaus, sich nicht weiß machen zu lassen, daß selbst die allerückschrittlichste Gesetzgebung, daß die größte Aufsicht des Staates über die Irrungen im Stande sei, schlechte Zeiten in gute zu verwandeln, daß die strengste Handhabung der Meister- und Gesellenprüfungen im Stande sei, mehr Arbeit und Brot zu zaubern, als vorhanden sei. Statt sich im Vertrauen auf Staatshilfe trügerischen Hoffnungen hinzugeben, lege man selbst Hand ans Werk, gebe man sich selbst Mühe, die Gehilfen und Lehrlinge tüchtig auszubilden, schlechte und unbrauchbare lasse man ruhig entlaufen. Darin liegt der Schwerpunkt: Gehe Jeder mit gutem Beispiel voran, arbeite Jeder an der eigenen Fortbildung, lege Keiner die Hände in den Schoß in der Erwartung, daß für die erlangte Meisterwürde, geschützt durch Zunftinstitutionen, er ein Anrecht hätte, von seinen Mitbürgern Arbeit und Verdienst zu fordern. Habe Jeder offene Augen für die neuesten Fortschritte seines Faches, strebe Jeder nach immer größerer, eigener Ausbildung, dann und nur dann, aber niemals nach dem Recepte des „Neuen Wahlvereins" werde das Handwerk seinen goldenen Boden wiederfinden. Redner fährt fort: „Wenn Sie bei der bevorstehenden Landtagswahl wirklich noch im Zweifel sein sollten, welcher Partei Sie sich anschließen sollen, so lassen Sie sich nicht durch phrasenhafte Versprechungen täuschen, sondern urtheilen Sie nach dem, was die Parteien bisher geleistet haben, eingedenk des Spruches: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen (Sehr gut). Die Leistungen der liberalen Partei liegen klar vor Jedermanns Augen. Redner erinnert die Handwerker speciell an das Freizügigkeitsgesetz und vor Allem an das durch den Fortschrittler Schulze-Delitzsch zu nie geahnter Blüthe gebrachte Genossenschaftswesen. Wer möchte z. B. hier in Breslau den von fortschrittlicher Seite geschaffenen Vorschußverein aufheben, welcher in segensreichem Wirken dem kleinen Handwerker Credit giebt und namenloses Elend in allen Klassen der Gewerbetreibenden verhindert! Sehen Sie sich aber die Thaten der Conservativen an, die durch Erhöhung der Gebäudesteuer, Ablehnung einer Ermäßigung der Klassensteuer, Besteuerung der nothwendigsten Rohproducte und Handwerksgeräthe, ihre kühnen Versprechungen glänzend illustriren. Wählen Sie in Gottes Namen praktische Männer, wie Ihnen dies der „Neue Wahlverein" vorschlägt, in den Landtag, aber nicht conservativ-ultramontane Stimmmaschinen (Bravo!), welche unter dem Banner der Parole: „Für Bismarck", den Mangel an eigenen Zielen und eigenem Streben verdecken und sich zu willenlosen Werkzeugen des mächtigen Kanzlers hergeben. (Bravo!) Wählen Sie Männer, welche, wenn sie es im Interesse des Vaterlandes für vortheilhaft erachten, den Muth besitzen, eine abweichende Meinung zu äußern. (Lebhafter Beifall.)

Der Schlußredner, Herr Dr. Asch, mit stürmischem Beifall von der Versammlung empfangen, richtete an dieselbe folgende Ansprache: M. H.! Es sind nun mehr als 30 Jahre, daß ich zeitweise von der Rednertribüne aus Gelegenheit gefunden und genommen habe, Ihnen in großen und allgemeinen Zügen diejenigen Ziele zu vergegenwärtigen, welche die Fortschrittspartei von Anfang an bis auf diesen Augenblick festgehalten hat und niemals vergessen wird. M. H.! Noch heute, wo ich nach einem langen Zeitraum anfange zu ergrauen, schlägt mein Herz so warm für die Fortschrittspartei und ihre Ziele, wie ich hoffe, daß auch das Ihrige jetzt schlägt und immerdar schlagen wird. (Lebhafter Beifall.) Es gab eine Zeit, wo ich immer gewünscht habe, auch einmal auf der Rechten zu sitzen, auch einmal die Ziele erreicht zu sehen, welche links von mir die Männer erstreben. M. H.! Dreißig Jahre und länger sind vergangen und statt rechts muß ich immer weiter links schieben, um Männern Platz zu machen, wie Falk und Genossen, die nun auch auf den linken Bänken Platz nehmen. (Lebhaftes Bravo.) M. H.! Es hat kaum jemals in allen Kämpfen, die unser engeres Vaterland Preußen, die Deutschland durchgemacht, eine unerquicklichere Zeit gegeben, als die gegenwärtige; kaum jemals eine Zeit, wo der Schmutz und giftige Gasblasen aus der tiefsten Tiefe der unedlen Leidenschaften heraus an die Oberfläche getrieben worden sind, um gegen einander zu verhetzen Menschen, Familien, Brüder, Staatsmänner, Alles, was sie wollen (Bravo). Ueber allen diesen Wirrnissen steht die Fortschrittspartei, klar und offen, ihrer Ziele sich bewußt, ihr Auge gewendet auf die Ideale der Menschheit, mag unter ihr vorgehen, was da immer wolle (Bravo). — Dieser Standpunkt verbietet mir heute, scharf einzugehen auf die kleinen unter uns wimmelnden Gegner, die mit den lächerlichsten Dingen glauben, heut Volkspolitik machen zu können, während sie gestern noch duckende Maschinen jedes über ihnen stehenden Vorgesetzten waren (stürmischer Beifall). M. H.! Was wollen diese Gegner? Glauben Sie, daß gegenüber der liberalen Bevölkerung der Stadt Breslau es möglich ist, daß ein Ultramontaner als Vertreter der Stadt Breslau in das Haus der Abgeordneten geschickt werden kann? War der erste Streich des „Neuen Wahlvereins", gegenüber der Fortschrittspartei einem Socialdemokraten zum Siege zu verhelfen, so soll ein zweiter Streich sein, einen ultramontanen Vertreter Breslau zu entsenden. M. H.! Die Furcht, daß dies geschehe, theilen wir nicht. Da müßte der Saal nicht von Fortschrittsleuten gefüllt sein. Da müßte nicht Jeder noch Brüder und Freunde haben, die für ganz andere Ziele eintreten, als der „Neue Wahlverein" in seinem lächerlichen Programm. M. H.! Wir kämpfen nicht gegen die Staatsregierung, wir kämpfen ganz ausschließlich für eine liberale Richtung der Staatsregierung. Heut ist es und allezeit billig gewesen, der Fortschrittspartei Dinge in die Schuhe zu schieben, an denen sie keine Schuld trägt. Wo ist da die Logik? Hat die Fortschrittspartei jemals regiert? War sie nicht dauernd in der Minorität? Ja, wir wollen endlich einmal die Majorität haben, das muß unser Streben sein. Aber jetzt haben wir an all diesen Schritten keine Schuld. (Bravo.) M. H.! Wir kämpfen für eine liberale Regierung, wir sind sogar überzeugt, daß selbst der Reichskanzler, wenn er einer geschlossenen liberalen Majorität gegenübersteht, sich diesem Einfluß nicht wohl wird entziehen können, denn dazu ist er ein zu großer Staatsmann, um nicht anzuerkennen, daß über dem größten Staatsmann immer noch die Souveränität des Volkes steht. (Lebhafter Beifall.) So seien Sie nun dieser Ziele sich vollkommen bewußt. Wollen Sie, daß wir wiederum neue Rückschritte machen, wollen Sie ein freisinniges Unterrichtsgesetz in den Staub werfen, wollen Sie ein Unterliegen des Staats gegenüber dem Ultramontanismus haben, dann stimmen Sie mit unsern Gegnern. Wollen Sie aber, daß wir kräftig, wenn auch besonnen, ohne jeden Rückhalt vorwärts gehen, dann geben Sie Ihre Stimme nur einem Fortschrittsmanne, einem Mitgliede der Fortschrittspartei, die gestern wie heute und heute wie morgen ist. M. H.! Ich habe heute nichts weiter zu thun, als die Fortsetzung meiner Rede zu liefern, die ich in diesem Saale gehalten, als Herr von Forckenbeck uns auf die Schanzen rief. M. H.! Uebermorgen ist der Tag, an dem wir auf die Schanzen gehen wollen. Schmach dem Manne, der an diesem Tage die Fortschrittspartei im Stiche läßt (donnernder, nicht endenwollender Beifall).

Der Vorsitzende dankt den Rednern nnd schließt die Versammlung mit einer nochmaligen Aufforderung zur Betheiligung an der Wahl.

+ **[Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen,]** welcher in der verflossenen Woche im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers den militärischen Uebungen in Elsaß und Lothringen beiwohnte, langte heute früh um 6 Uhr 35 Minuten, von dort über Hannover und Berlin zurückkehrend, mit dem Schnellzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn auf dem hiesigen Centralbahnhofe an. Nachdem der Prinz im Kaisersalon des Bahnhofgebäudes das Frühstück eingenommen hatte, setzte er nebst Gefolge mit dem um 7 Uhr abgehenden Personenzuge der Breslau-Glatz-Mittelwalder Eisenbahn seine Weiterreise nach Schloß Camenz fort, woselbst er einen längeren Herbstaufenthalt zu nehmen gedenkt.

[Angekommen.] Se. Durchl. Prinz Carl zu Hohenlohe-Ingelfingen aus Schloß Droniowitz, Se. Durchl. Prinz v. Hatzfeld-Wildenberg aus Wien.

= **Grünberg**, 26. Sept. [Jugendlicher Brandstifter. — Kreis-Synode.] Gestern fand hierselbst die letzte Sitzung vor der Criminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts statt. Unter den verhandelten Sachen dieser Sitzung dürfte eine auch an dieser Stelle als warnendes Beispiel für die Jugend mitgetheilt werden. Ein 13jähriger Knabe, welcher sich auch in der letzten Zeit in der Schule renitent gezeigt hatte, war vor Kurzem von seinen Eltern wegen begangener Fehler gezüchtigt worden. Aus Rache für die empfangene Züchtigung nahm der Knabe Abends ein brennendes Stück Holz und legte es unter einem Hackeklotz in der Tischlerwerkstätte seines Vaters, nachdem er zuvor die Hölzer und Bretter in derselben mit Petroleum getränkt hatte. Nachdem die Eltern des Knaben und der Knabe selbst zu Bett gegangen, gerieth das Holz in der Werkstätte in Brand. Die Eltern des Brandstifters wurden jedoch noch rechtzeitig durch den Brandgeruch geweckt, und es gelang ihnen, das Feuer zu unterdrücken. Der Knabe legte gestern ein umfassendes Geständniß der beabsichtigten Brandstiftung ab; der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von 1½ Jahr, der Gerichtshof erkannte jedoch auf 2 Jahre Gefängniß, welche der Knabe in einer Strafanstalt für jugendliche Verbrecher abzubüßen hat. — Am Mittwoch fand hierselbst die diesjährige Kreissynode statt. Den Vorsitz führte Herr Superintendent Aebert-Schweinitz. Neu traten in die Synode die Herren Pastoren Sucker-Lättnitz und Köhler-Hartmannsdorf. An einen Bericht des Vorsitzenden über die kirchlich-sittlichen Zustände im Synodalkreise schloß sich ein Referat desselben über die Ausübung der kirchlichen Armenpflege. An dieses Referat sowohl, als auch an den Bericht des Herrn Pastor Aumann-Kolzig über die Unterbringung verwahrloster Kinder in Familien und Anstalten knüpften sich lebhafte Debatten. Ueber das Kirchen- und Legaten-Rechnungswesen referirte Herr Kaufmann Hempel-Grünberg. Der Synode, welche ca. 4 Stunden dauerte, wohnte Herr Consistorial-Präsident Wunderlich aus Breslau bei.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Straßburg, 27. Septbr. Der Oberpräsident v. Möller bringt das folgende Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers zur öffentlichen Kenntniß: „Die Eindrücke Meiner diesmaligen Anwesenheit in Elsaß-Lothringen haben Mir zu Meiner lebhaften Genugthuung und Freude bestätigt, daß der innere Wiederanschluß dieses Landes an das deutsche Vaterland in erfreulichem Fortschritt begriffen ist. Es ist Mir und der Kaiserin und Königin, Meiner Gemahlin, überall ein Empfang bereitet worden, welcher Unsere Erwartungen weit übertroffen hat, und welcher durch die sichtbare weitere Betheiligung in sehr wohlthuender Weise Zeugniß von der freudigen Bewegung der Bevölkerung ablegte. Ich ersuche Sie, Meinen Dank zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, dem Ich gern auch den Ausdruck Meiner Befriedigung für die allgemein entgegenkommende und gute Aufnahme der Truppen während der Uebungen hinzufüge. Ich verlasse Elsaß-Lothringen mit dem Wunsche für das fernere Gedeihen dieses schönen Landes und mit der erhöhten Zuversicht, daß einsichtsvolles Streben der Regierung und wachsendes Vertrauen der Bevölkerung beide bald mit einem festen Bande vereinigen werden.

Metz, den 26. September 1879. Wilhelm."

München, 27. Septbr. Der König von Sachsen ist hier eingetroffen und nach Tegernsee weitergereist, um daselbst der Confirmation der Tochter des Herzogs Carl Theodor in Baiern beizuwohnen.

Baden-Baden, 27. Septbr. Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist gestern Abend, der Kronprinz von Schweden heute um 4 Uhr hier eingetroffen.

Leipzig, 27. Septbr. Am Schlusse der heutigen Plenarsitzung des Reichs-Oberhandelsgerichts hielt der Präsident desselben in Gegenwart des Staatsanwalts an sämmtliche Beamte und Rechtsanwalte des Gerichtshofes eine Ansprache, in welcher er einen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des Reichs-Oberhandelsgerichts warf. Der Präsident hob sodann hervor, daß alle Mitglieder und alle Beamte des Gerichtshofes mit nur wenigen verschwindenden Ausnahmen in einer, der früheren entsprechenden Stellung in das Reichsgericht übergehen und daß Leipzig, das sich als Sitz des Reichs-Oberhandels-Gerichtes so günstig erwiesen habe, zuverlässig auch für das Reichsgericht eben so günstig zu werden verspreche. Die Ansprache schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, in welches die Versammlung mit lebhafter Begeisterung einstimmte.

Pest, 27. Sept. Das Journal „Hon" will wissen, daß das wirthschaftliche Verhältniß zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland nicht auf Grund eines Meistbegünstigungs-Vertrages, sondern auf Grund eines Tarifvertrages geregelt werden werde.

Paris, 27. Sept. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Freycinet, und der Minister der Posten und Telegraphen, Cochery, haben den Architekten Guadet beauftragt, nach London und Berlin zu reisen, um sich über die Einrichtungen der dortigen Post- und Telegraphen-Gebäude zu informiren.

Madrid, 28. Sept. Die „Correspondencia" hält es für wahrscheinlich, daß Canovas del Castillo noch vor der Wiedereröffnung der Cortes den Vorsitz im Ministerium wieder übernehmen werde. — Auf Befehl der Militärbehörden ist die Inhaftnahme eines Obersten und zwei anderer Offiziere erfolgt, deren Theilnahme an Versuchen, die öffentliche Ordnung zu stören, aus bei ihnen beschlagnahmten Schriftstücken hervorging.

London, 28. Septbr. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Simla von heute: Jakub Khan ist gestern Abend in Begleitung eines Sohnes mit einem Gefolge von 45 Personen und unter Escorte von 200 Personen beim General Baker in Kushi eingetroffen. Der Emir hatte zuvor um Aufnahme brieflich gebeten. In Kabul herrscht vollständige Anarchie; die Thore der Stadt sind geschlossen. General Roberts ist mit drei Regimentern nach Kushi aufgebrochen.

Kopenhagen, 27. Sept. Der Prinz von Wales ist heute Vormittag 11½ Uhr hier eingetroffen und von dem Könige, der Prinzessin von Wales, den übrigen hier anwesenden Mitgliedern des königlichen Hauses, so wie von dem russischen Großfürsten-Thronfolger und den Mitgliedern der englischen Gesandtschaft empfangen worden.

Bukarest, 27. Sept. Sämmtliche Sectionen der Kammer haben die Berathung der Regierungsvorlage, betreffend die Revision des Artikels VII der Verfassung beendigt. Es bestätigt sich, daß von den 7 Sectionen sich nur eine gegen die Regierungsvorlage ausgesprochen hat. Die übrigen 6 Sectionen haben den Entwurf vorbehaltlich einiger Modificationen und der Verificirung der betreffenden Listen angenommen. Die nächste öffentliche Sitzung der Kammer ist auf Donnerstag verschoben worden, und glaubt man, daß bis dahin der Bericht der von den Sectionen gewählten Delegirten fertig gestellt sein werde.

Sofia, 28. Septbr. Fürst Alexander ist heute nach Bukarest abgereist, um dem Fürsten Carl einen Besuch abzustatten. Auf der Rückreise wird Fürst Alexander die an der Donau gelegenen bulgarischen Städte besuchen.

New-York, 27. September. Aus dem östlichen Utah wird gemeldet, daß 28 Bergleute von den Indianern ermordet worden sind.

Handel, Industrie ꝛc.

G. F. **Magdeburg**, 26. Septbr. [Marktbericht.] Das Wetter war hier auch in dieser Woche normal herbstlich, meist recht schön und trocken, und nur zuweilen fiel ein sanfter, wohlthätiger Regen. Im Getreidegeschäft setzte sich eine große Lebhaftigkeit fort, besonders lebendig war es im Weizenhandel. Für Gerste zeigte sich weniger Kauflust den immer noch hohen Forderungen gegenüber, aber die Verladungen elbniederwärts waren noch sehr bedeutend und die Frachten steigend, man bewilligte nach Hamburg 65 bis 70 Pf. für 100 Klgr. Der Umsatz in Roggen war beschränkt wegen mangelnder Vorräthe und mangelnden Angebots von neuer Waare. Bedarfhabenden konnte daher fast nur mit vorjährigem Roggen gedient werden. Hafer ging wenig um. Das Angebot überstieg die Nachfrage sehr wesentlich. Wir notiren heute: Weizen weißer und Landwaare 200 M., defecte Sorten und Rauhweizen 180—195 M. für 1000 Klgr. — Roggen, neuer 157—162 M., vorjähriger inländischer 150—156 M., fremdländischer 138—145 M. für 1000 Klgr. — Gerste, Chevalier- Mittelsorten 180—205 M., feine und feinste Sorten 210—225 M. Landgerste 150—170 M., Futtergerste 135—145 M. für 1000 Klgr. — Hafer, alter 145—150 M., neuer 136—140 M. für 1000 Klgr. — Mais, bunter amerikanischer 127—132 M., weißer 130—133 M. für 1000 Klgr. — Hülsenfrüchte. Victoriaerbsen 190—210 M., Futtererbsen 140—160 M. für 1000 Klgr. Weiße Bohnen 11—15 M. für 100 Klgr. — Oelsaaten. Raps 220—235 M., Mohn 360—400 M., Leinsaat 230—260 Mark, Dotter 210—220 M. für 1000 Kg. — Rüböl 52,50—53 M., Mohnöl 108—115 M., Leinöl 63—65 M., Rapskuchen 13—14 M. für 100 Kg. — Gedarrte Cichorienwurzeln 16—16,50 M. für 100 Kg. — Gedarrte Runkelrüben 13,50—14 M. für 100 Kg. — Spiritusgeschäft sehr still. Die Umsätze beschränkten sich in dieser Woche auf den allernothwendigsten Gebrauch. Preise schließen ungefähr wie vor acht Tagen. — Kartoffelspiritus loco Fässer zurück 53,50—54,20—53,80—54—53,50 M. nach einander bezahlt. Terminhandel fast ganz ruhend. Notirungen nominell ½ M. über entsprechende Berliner Preise. Rübenspiritus loco 51 M. bez. u. Br., 50½ M. Geld, per October-December 51 M. Br., per October-Mai 1880 51 M. Gd. Rübenbrennsyrup 8—8,40 M. für 100 Kg.

Berliner Börse vom 27. September 1879.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	98,70 bzB
Consolidirte Anleihe	4½	104,75 bz
do. do. 1876	4	98,50 bz
Staats-Anleihe	4	98,10 bz
Staats-Schuldscheine	3½	95,40 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	145,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,50 bz
Pfandbriefe. Berliner	4½	102,40 B
Pommersche	3½	87,90 B
do.	4	97,00 bz
do.	4½	102,75 bzG
do. Lndsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	97,40 bzB
Schlesische	3½	90,00 bz
Lndschaftl. Central	4	96,60 bz
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	98,25 bzG
Pommersche	4	98,50 G
Posensche	4	98,25 G
Preussische	4	98,25 bzG
Westfäl. u. Rhein.	4	98,90 bz
Sächsische	4	98,90 bz
Schlesische	4	99,60 G
Badische Präm.-Anl.	4	129,60 bz
Baierische Präm.-Anl.	4	130,25 bz
do. Anl. v. 1875	4	98,00 bzB
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	128,00 bz
Sächs. Rente von 1876	3	75,60 B

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Ob.	5	110,25 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	100,25 bzG
do. do.	5	102,50 bzG
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb.	4½	98,80 bzG
do. do. do.	5	101,70 G
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	101,75 G
Unkündb. do. (1872)	5	104,25 bz
do. rückzb. à 110	5	110,00 G
do. do. do.	4½	104,20 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd.-B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	102,40 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	— —
Hyp.-Anth. Nord. G-C-B	5	98,75 bzG
do. do. Pfandbr.	5	96,25 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	103,60 G
do. do. II. Em.	5	98,50 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	112,00 B
do. do. II. Em.	5	110,00 bzG
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	103,50 bzB
do. 4½ do. do. m. 110	4½	98,30 bzG
Meininger Präm.-Pfdb.	4	116,25 B
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	100,75 G
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	102,80 G
do. do.	4½	100,10 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103,80 G
do. do.	4½	101,70 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1./1. 1./7.)	4 1/5	59,50 bzB
do. (1./4. 1./10.)		59,50 B
do. Goldrente	4	70,20 bzB
do. Papierrente	4 1/5	58,75 bzB
do. 54er Präm.-Anl.	4	— —
do. Lott.-Anl. v. 60	5	120,50 bzB
do. Credit-Loose	fr.	327,50 bz
do. 64er Loose	fr.	290,00 bz
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	153,00 bz
do. do. 1866	5	152,00 bz
do. Orient-Anl. v. 1877	5	60,00 bz
do. II. do. v. 1878	5	60,40 bz
do. III. do. v. 1879	5	60,00 bz
do. Anleihe 1877	5	89,25 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	77,80 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	— —
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	84,70 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	63,90 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	56,90 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	— —
do. 5% Anleihe	5	101,10 bzG
Ital. 5% Anleihe	5	— —
Raab-Grazer 100 Thlr. L	4	81,90 bzB
Rumänische Anleihe	8	— —
Türkische Anleihe	fr.	11,70 B
Ungar. Goldrente	6	82,50 bzB
do. Loose (M. p. St.)	fr.	179,50 bz
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	81,50 bz

Schwedische 10 Thlr.-Loose —
Finnische 10 Thlr.-Loose 44,30 bz
Türken-Loose 36,25 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	101,50 B
do. III. v. St. 3½ g.	3½	88,25 B
do. do. VI.	4½	101,90 bz
do. Hess. Nordbahn	5	101,50 G
Berlin-Görlitz	5	100,75 G
do.	4½	97,00 bz
do. Lit. C.	4½	96,25 G
Bresl.-Freib. Lit. D.F.	4½	— —
do. do. G.	4½	100,10 G
do. do. H.	4½	99,90 bz
do. do. J.	4½	99,90 bz
do. do. K.	4½	90,90 bz
do. von 1876	5	103,40 G
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	4½	101,50 G
do. IV.	4	96,60 G
do. V.	4	— —
Halle-Sorau-Guben	4½	102,25 bz
Hannover-Altenbeken	4½	100,25 G
Märkisch-Posener	4½	100,25 bz
Niederschles.-Märk. I.	4	98,50 B
do. do. II.	4	— —
do. Obl. I. u. II.	4	98,75 B
do. Obl. III.	4	98,20 bzB
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	96,00 G
do. E.	3½	89,00 bzB
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	101,10 bzG
do. H.	4½	102,10 bz
do. von 1879	4½	101,40 G
do. von 1873	4	95,50 bz
do. von 1874	4½	101,10 G
do. Brieg-Neisse	4½	101,50 B
do. Cosel-Oderb.	5	101,50 G
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	100,50 B
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	102,00 B
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Charkow-Asow gar.	5	— —
do. do. in Pfd. Sterl. à 20 Mark gar.	5	87,60 G
Charkow-Kremen. gar.	5	90,00 G
do. do. in Pfd. Sterl.	5	87,60 G
Rjäsan-Koslow gar.	5	98,60 G
Dux-Bodenbach	5	80,00 bzG
do. II. Em.	5	70,00 G
Prag-Dux	fr.	33,50 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	89,30 G
do. do. neue	5	87,40 G
Kaschau-Oderberg	5	69,20 G
Ung. Nordostbahn	5	65,10 bzG
Ung. Ostbahn	5	62,80 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	73,00 bzB
do. do. II.	5	74,40 G
do. do. III.	5	69,40 G
do. do. IV.	5	66,00 bzG
Mährische Grenzbahn	5	62,00 B
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	22,00 bzG
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	74,60 bzG
Oesterr.-Französische	3	364,70 bzB
do. do. II.	3	— —
do. südl. Staatsbahn	3	261,80 bz
do. neue	3	262,50 G
do. Obligationen	5	89,25 bzB
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	95,90 bzB
Warschau-Wien II.	5	100,50 G
do. III.	5	99,75 G
do. IV.	5	96,00 G
do. V.	5	94,30 bzG

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	168,65 bz
do. do.	2 M.	3	167,80 bz
London 1 Lstr.	3 M.	2	20,345 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	2	80,50 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	209,20 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	211,25 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	173,30 bz
do. do.	2 M.	4	172,30 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 263,50 bz
Badische 35 Fl.-Loose 172,90 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 88,20 B
Oldenburger Loose 150,00 G

Ducaten — —	Dollars — —
Sover. — —	Oest. Bkn. 173,60 bz
Napoleon 16,17 bzB	do. Silbergd. — —
Imperials — —	Russ. Bkn. 212,00 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1877	1878		
Aachen-Mastricht	½	½	4	17,20 bz
Berg-Märkische	3½	4	4	92,10 bz
Berlin-Anhalt	5¾	5	4	98,30 bz
Berlin-Dresden	0	0	4	12,00 bzG
Berlin-Görlitz	0	0	4	15,90 bzB
Berlin-Hamburg	11½	16½	4	173,00 bzG
Berl-Potsd.-Magdb	3½	3½	4	93,90 bz
Berlin-Stettin	7 1/10	3,65	4	107,30 bzG
Böhm. Westbahn	5	5¾	5	81,60 bz
Bresl.-Freib.	2½	3¼	4	81,90 bz
Cöln-Minden	5 1/20	6,3	4	139,00 bz
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	28,00 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	9 3/7	8,214	4	104,00 bzB
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	12,90 bz
Hannover-Altenb.	0	0	4	12,60 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	5	49,10 G
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	58,10 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	191,00 bz
Märk.-Posener	0	0	4	21,00 bzG
Magdeb.-Halberst.	8	8½	4	139,20 bz
Mainz-Ludwigsh.	5	4	4	77,40 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	98,40 bz
Oberschl. A. C. D. E.	8½	8½	3½	163,00 bzG
do. B.	8½	8½	3½	141,90 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	6	4	470,50-471,00
Oest. Nordwestb.	4,15	4	5	226,00 bzB
Oest. Südb. (Lomb.)	0	0	4	144,50-45,00
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	55,00 bzB
Rechte-O.-U.-B.	6⅓	7	4	126,80 bzG
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	42,25 bz
Rheinische	7	7	4	143,75 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	98,25 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	10,70 bz
Rumän. Eisenbahn	2	2	4	37,40 bzG
Schweiz Westbahn	0	0	4	18,10 G
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101,75 bz
Thüringer Lit. A.	7½	8	4	136,00 bzG
Warschau-Wien	5	9,165	4	211,50 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	0	5	27,00 bzG
Berlin-Görlitzer	0	1	5	50,50 bzG
Breslau-Warschau	0	0	5	30,00 B
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	46,40 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	28,60 G
Kohlfurt-Falkenb.	8	8	5	20,40 bz
Märkisch-Posener	4½	5	5	94,00 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	4 1/5	3½	85,00 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	115,50 bzG
Ostpr. Südbahn	5	5	5	94,50 bzG
Posen-Kreuzburg	1	2¾	5	57,00 bzG
Rechte-O.-U.-B.	6⅓	7	5	127,00 bzG
Rumänier	8	8	8	96,75 bz
Saal-Bahn	0	0	5	27,00 bzB
Weimar-Gera	0	0	5	19,50 B

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G	2	2	4	39,75 G
Berl. Kassen-Ver.	8 4/15	8 9/10	4	158,00 G
Berl. Handels-Ges.	0	0	4	71,80 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	6	0	4	81,20 G
Braunschw. Bank	3	4½	4	85,90 bz
Bresl. Disc.-Bank	3	3	4	82,75 bzG
Bresl. Wechslerb.	5⅓	5⅔	4	89,00 bzG
Coburg. Cred.-Bnk.	5	4½	4	77,75 bzG
Danziger Priv.-Bk.	0	5 1/5	4	106,40 B
Darmst. Creditbk.	6¾	6¾	4	133,75 bzG
Darmst. Zettelbk.	5¾	5¼	4	103,50 bz
Deutsche Bank	6	6½	4	126,30 bz
do. Reichsbank	6,29	6,3	4½	153,80 bzG
do. Hyp.-B. Berl.	7½	6¼	4	88,50 bz
Disc.-Comm.-Anth.	5	6½	4	163,75 bz
do. ult.	5	6½	4	163,50-65,00
Genossensch.-Bnk.	5½	5½	4	102,50 bzG
do. junge	5½	5½	4	101,90 bzG
Goth. Grundcredb.	8	6	4	90,00 bzG
do. junge	8	6	4	89,75 G
Hamb. Vereins-B.	10 5/9	7¾	4	— —
Hannov. Bank	6	5½	4	104,50 bzG
Königsb. Ver.-Bnk.	6	6	4	88,00 bzG
Lndw.-B. Kwilecki	0	4⅔	4	62,00 B
Leipz. Cred.-Anst.	5⅔	6⅝	4	136,70 bz
Luxemburg. Bank	6½	7½	4	123,60 G
Magdeburger do.	5 9/10	6 3/10	4	112,00 B
Meininger do.	2	2½	4	82,20 bz
Nordd. Bank	8½	8⅘	4	146,00 bzG
Nordd. Grundcr.-B.	5	0	4	47,25 G
Oberlausitzer Bk.	3	4	4	76,75 G
Oest. Cred.-Actien	8⅛	8¾	4	464,00-65,50
Posener Pro.-Bank	6½	4	4	106,00 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	5	4	65,75 bzB
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	125,30 bzG
Sächs. Bank	5¾	5¾	4	109,25 B
Schl. Bank-Verein	5	5	4	95,75 bzG
Weimar. Bank	0	0	4	38,50 bzG
Wiener Unionsbk.	3½	5	4	160,00 G

In Liquidation.

Berliner Bank	—	—	fr.	5,50 G
Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	58,00 G
Sächs. Cred.-Bank	—	—	fr.	— —
Schl. Vereinsbank	—	—	fr.	— —
Thüringer Bank	0	—	fr.	82,00 G

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	4,80 bz
do. Reichs-u. Co.-B.	0	—	fr.	96,00 G
Märk.-Sch. Masch G	0	0	4	26,00 B
Nordd. Gummifab.	4	4	4	56,75 G
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	8	5	4	86,75 bz
Schles. Feuervers.	25	21	fr.	1040 G
Donnersmarkhütt.	3	½	4	42,50 bzG
Dortm. Union	0	—	4	15,20 bzG
do. abgest.	0	—	4	17,50 bzG
Königs- u. Laurah.	2	1½	4	90,50 bz
Lauchhammer	0	—	4	36,00 bzG
Marienhütte	3	2½	4	66,75 bzG
Cons. Redenhütte	—	4	4	120,00 G
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	19,00 bzB
Schl. Zinkh.-Actien	6½	5½	4	87,00 bzB
do. St.-Pr.-Act.	6½	5½	4½	96,00 B
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	68,00 bzG
Vorwärtshütte	0	0	4	7,25 G
Bresl. E.-Wagenb.	1	5⅓	4	63,50 G
do. ver. Oelfabr.	5	5½	4	64,00 G
Erdm. Spinnerei	0	0	4	22,50 B
Görlitz. Eisenb.-B.	4	6½	4	80,00 bzG
Hoffm.'s Wag. Fabr	0	0	4	19,50 B
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	43,60 bzG
Schl. Leinenind.	4	—	4	79,75 G
do. Porzellan	1½	1½	4	28,00 G
Wilhelmsh. MA.	0	0	4	25,50 bzG

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) **Paris**, 28. Sept., Abends. [Boulevard-Verkehr.] Anleihe von 1872 118, 80, 3proc. Rente 83, 75, Türken 1865 11, 67½, Neue Egypter 249, —, Italiener 80, 92½, Oesterr. Goldrente 72, —, Ungar. Goldrente 83 11/16, Spanier exter. —, 1877er Russen —, —, Türkenloose —, —, III. Orientanleihe 61 15/16, Banque ottomane —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 27. Sept., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 42, Pariser Wechsel 80, 62. Wiener Wechsel 173, 10. Köln-Mindener Stamm.-Act. —. Rheinische do. 143⅝. Hess. Ludwigsbahn —. Köln-Mindener Prämien-Antheilscheine 127½. Reichs-Anleihe —. Reichsbank 153⅝. Darmstädter Bank 134. Meininger Bank 82¼. Oest.-ung. Bank —, —. Creditactien*) 230½. Silberrente 59⅜. Papierrente 58⅜. Oesterr. Goldrente 70⅛. Ungar. Goldrente 82⅜. 1860er Loose 120⅝. 1864er Loose 291, 50. Ungarische Staatsloose 179, 00. do. Ostbahn-Obligationen II. 73⅛. Böhmische Westbahn 163¼. Elisabethbahn 151. Nordwestbahn 113. Galizier 206⅝. Franzosen*) 234. Lombarden*) 72¾. Italiener —. 1877er Russen 89. II. Orientanleihe 60½. Central-Pacific —. Fest, aber geschäftslos.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 230⅝, Franzosen 233⅞, Lombarden —, Oesterr. Goldrente —, Ungar. Goldrente —, Galizier —, II. Orientanleihe —, III. Orientanleihe —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 27. Sept., Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 123½, Silberrente 59¾, Oest. Goldrente 70⅛, Ung. Goldrente 82⅝, Credit-Actien 231½, 1860er Loose 121¾, Franzosen 586, Lombarden 180, Italienische Rente 80, 77er Russen 88⅝, II. Orient-Anleihe 58¾, Vereinsbank 121¼, Laurahütte 90½, Norddeutsche 145⅞, Commerzb. 110, Anglo-deutsche 37, Amerik. de 1885 95¾, Köln-Minden. St.-A. 139½, Rhein. Eisenb. do. 144⅜, do. junge 132¼, Berg.-Märk. do. 92⅜, Berlin-Hamb. do. 173½, Altona-Kiel. do. 126½, Disconto 3 pCt. Ruhig.

Hamburg, 27. Septbr., Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, auf Termine fester. Roggen loco fest auf Termine fester. Weizen per September-October 207 Br., 206 Gd., per April-Mai 215 Br., 214 Gd. — Roggen per Septbr.-October 138 Br., 137 Gd., per April-Mai 145 Br., 144 Gd. — Hafer ruhig. — Gerste still. — Rüböl ruhig, loco 54, per Mai 53½. Spiritus fest, per Septbr. 42½ Br., per Octbr.-Novbr. 42½ Br., per November-December 42½ Br., pr. April-Mai 42 Br., Kaffee fest. Umsatz 3000 Sack. Petroleum weichend, Standard white loco 7, 75 Br., 7, 50 Gd., per September 7, 50 Gd., per October-December 7, 70 Gd. — Wetter: Regnerisch.

Hamburg, 28. Sept., Nachm. [Privatverkehr.] Oesterr. Silberrente 59⅝, do. Papierrente 58⅝, do. Goldrente 70¼, Ungarische Goldrente 82½, 1860er Loose 121⅞, Lombarden 177, Credit-Actien 232½, Franzosen 587, 1877er Russen 88⅞, Laurahütte —, Rheinische Bahn 144¼, do. junge —, Bergisch-Märk. Bahn 92½, Köln-Mind. Bahn 139⅛, Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft —, II. Orientanleihe 58¾. Sehr fest.

Wien, 27. Septbr., Vorm. 10 Uhr 40 M. [Straßenverkehr.] Credit-Actien 268, 10 nach 269, 00, Franzosen —, —, Galizier —, —, Papierrente 67, 97½. Oesterr. Goldrente —, —, Ung. Goldrente 95, 30, Marknoten —, —. Fest.

Liverpool, 27. Sept., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 6000 Ballen. Stramm. Tagesimport 9000 B., davon 8000 B. amerikanische, 1000 egyptische.

Liverpool, 27. Septbr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner, Pernam und Maceio 1/16 D. höher, Surats fester. Middl. amerikanische September-October-Lieferung 6 7/16, October-November-Lieferung 6 3/32 D.

Paris, 27. Septbr., Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per September 30, 75, per October 30, 80, per November-Februar 31, 50, per Januar-April 31, 75. Mehl matt, per September 66, 75, per October 67, 00, per November-Februar 67, 50, per Januar-April 68, 00. Rüböl behauptet, per Septbr. 76, 50, per October 76, 50, per November-Decbr. 77, 25, per Januar-April 78, 00. Spiritus fest, per September 61, 00, per Januar-April 60, 50.

Paris, 27. September, Nachmittags. Rohzucker fest, Nr. 10/13 pr. Septbr. pr. 100 Kilgr. 53, 75, Nr. 7/9 pr. Sept. per 100 Kilgr. 59, 75. Weißer Zucker fest Nr. 3 per 100 Klgr. per September 63, 00, per October 61, 25, per October-Januar 61, 00.

London, 27. Septbr. Havannazucker Nr. 12 21¾. Matt.

Antwerpen, 27. Septbr., Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet. Roggen steigend. Hafer flau. Gerste still.

Antwerpen, 27. Septbr., Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 18¾ bez. u. Br., per October 18½ bez., 18¾ Br., per October-December 19 Br., per Januar 19 Br. Weichend.

Bremen, 27. Sept., Nachm. Petroleum weichend. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 40, per October 7, 40, November 7, 50, per Januar-Februar 7, 65.

Berlin, 27. Sept. Spiritus loco ohne Faß 53,8 M. bez., per September 54 M. bez., per September-October 53,8 M. bez., per October-November 53 M. bez., per November-December 52,4 M. bez., per April-Mai 54,4 M. bez. Gek. — Liter. Kündigungspreis — M.

\# **Breslau**, 29. Sept., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen reger, bei stärkerem Angebot Preise gut preishaltend.

Weizen, zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 18,50 bis 19,80—20,40 Mark, gelber 17,80—19,20—19,80 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, feine Qualitäten behauptet, pr. 100 Kilogr. 14,40 bis 15,20 bis 15,80 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste etwas ruhiger, pr. 100 Kilogr. 14,00—15,20 Mark, weiße 15,60 bis 16,20 Mark.

Hafer gut behauptet, pr. 100 Kilogr. 11,00—11,50—12,30 Mark.

Mais ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 11,00—11,80—12,40 Mark.

Erbsen schwach zugeführt, pr. 100 Kilogr. 14,70—15,70—17,80 Mark, Victoria- 17,50—18,50—20,00 Mark.

Bohnen mehr angeboten, pr. 100 Kilogr. 17,00—18,00—19,00 Mark.

Lupinen unverändert, pr. 100 Kilogr. gelbe 7,00—7,50—8,20 Mark, blaue 7,00—7,50—8,00 Mark.

Wicken ohne Umsatz, pr. 100 Kilogr. 10,80—11,50—12,20 Mark.

Oelsaaten in ruhiger Haltung.

Schlaglein mehr angeboten.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	25	50	24	—	21	—
Winterraps	21	50	20	—	19	50
Winterrübsen	20	75	19	50	18	—
Sommerrübsen	22	—	21	—	18	—
Leindotter	21	—	19	—	17	—

Rapskuchen preishaltend, pr. 50 Kilogr. 6,30—6,50 Mark, pr. Sept.-Oct. 6,30 Mark.

Leinkuchen höher, pr. 50 Kilogr. 9,70—9,90 Mark.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, pr. 50 Kilogr. 28—33—38 bis 41 Mark, — weißer unverändert, pr. 50 Kilogr. 40—48—55—60 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee ruhig, pr. 50 Kilogr. 12,50—14—17—19,50 Mark.

Mehl preishaltend, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 29,50—30,50 Mark, Roggen fein 25,00—26,00 Mark, Hausbacken 23,50—24,50 Mark, Roggen-Futtermehl 8,70—9,70 Mark, Weizenkleie 7,10—7,60 Mark.

Heu 2,20—2,60 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 19,00—20,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

September 27., 28.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme	+ 13°,3	+ 7°,4	+ 4°,2
Luftdruck bei 0°	333''',39	333''',99	334''',32
Dunstdruck	2''',60	2''',52	2''',57
Dunstsättigung	42 pCt.	66 pCt.	88 pCt.
Wind	O. 1.	O. 1.	SO. 1.
Wetter	heiter.	bezogen.	heiter.
Wärme der Oder			11°,6.

September 28., 29.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme	+ 12°,5	+ 8°,4	+ 5°,7
Luftdruck bei 0°	334''',29	334''',43	334'' 04
Dunstdruck	3''',19	3''',25	3''',01
Dunstsättigung	55 pCt.	78 pCt.	91 pCt.
Wind	SO. 0.	O. 1.	SO. 0.
Wetter	heiter.	heiter.	heiter.
Wärme der Oder			11°,2.

Breslau, 29. Sept. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 58 Cm. U.-P. — M. — Cm.

Unser Wahlbureau

befindet sich **Mende's Hôtel** am Magdalenenplatz und ist von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends geöffnet. [4835]

Das Wahl-Comite der Fortschrittspartei.

Nationalliberale Partei.

Wähler-Versammlung,

Montag, den 29. Septbr. 1879, Abends 8 Uhr, im Liebich'schen Saale.

Tagesordnung: Die bevorstehenden Abgeordneten-Wahlen. Diejenigen Wähler, welche mit uns zu stimmen geneigt sind, sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Der Vorstand des Wahl-Vereins der nationalliberalen Partei.

Wachler. [4990]

An die Wähler.

Die nationalliberale Partei ist gezwungen, bei der bevorstehenden Abgeordnetenwahl selbstständig vorzugehen. [4895]

Wer mit uns der Ueberzeugung ist, daß eine **liberale**, besonnene, aber feste und unabhängige Mittelpartei eine Nothwendigkeit sei für die gesunde Entwickelung des Landes, den bitten wir, im Wahltermine nicht zu fehlen und diejenigen als Wahlmänner zu wählen, welche in dem jedem Wähler zugesandten Vorschlagszettel von uns empfohlen werden.

In unserem **Wahlbureau, Höfling's Hôtel, Albrechtsstraße 39,** Ecke Altbüßerstraße, wird bereitwilligst jede Auskunft ertheilt.

Der Vorstand des Wahl-Vereins der nationalliberalen Partei.

Wachler, Geh. Justizrath. Bülow, Stadtrath. Fischer, Justizrath. Dr. Honigmann. Dr. Lion. Milch, Assessor a. D. Leo Molinari, Commercienrath. Theodor Molinari. Fedor Pringsheim. Professor Räbiger. Professor Röpell. Schellwitz, Präsident. A. Storch. Dr. Winter. Paul Wolff.

König von Ungarn.

Am 1. October c. eröffne ich wiederum ein [4971]

Buffet nach Hamburger Art

mit praktischer, preismäßiger Auswahl warmer und kalter Speisen, worauf ich speciell die Herren Besucher der neuen Getreide-Markt-Halle ganz ergebenst aufmerksam mache. Gleichzeitig halte ich mein Parterre-Restaurant, das besonders auch Familien einen angenehmen Aufenthalt bietet, — sowie meine schönen Saal-Localitäten zur Abhaltung von größeren und kleineren Familienfesten 2c. unter den coulantesten Bedingungen angelegentlichst empfohlen.

G. Kunicke.
„König von Ungarn",
Bischofstraße.

Verspätet.

Heute Morgen starb nach längeren Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater und Schwager, der Stadtälteste [1262]

Alexander Struve.

Görlitz, den 25. September 1879.

Die Hinterbliebenen.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief nach schwerem Leiden meine innig geliebte Frau [3455]

Ida, geb. Thomas,

im Alter von 26 Jahren.

Dies theilt, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt mit

Robert Müller,
Erbscholtiseibesitzer,
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.
Gr.-Kreidel, den 28. September 1879.

Stadt-Theater.

Montag, den 29. September. Zum 3. Male: „Aus der Gesellschaft." Schauspiel in 4 Acten v. Bauernfeld.

Lobe-Theater. 4500

Heute Montag. Neu bearbeitet vom Verfasser: „Mein Leopold!" Original-Volksstück in 3 Acten von A. L'Arronge.

Thalia-Theater.

Montag. Debüt des Frl. Bethge vom hiesigen Stadt-Theater und des Hrn. Nollet vom Hof-Theater in Schwerin. „Minna von Barnhelm," oder: „Das Soldatenglück." Lustspiel in 5 Acten von Lessing.

Mittwoch, den 1. October. Erstes Auftreten der aus 30 Personen bestehenden Araber-Truppe aus dem Tribu der Beni-Zoug-Zoug unter Direction von Sidi-Hadj-Ali-Ben-Mohamed. [4501]

Zur Jagd!

empfehlen [4801]

wasserdichte Joppen und Paletots

Cohn & Jacoby,
8. Albrechtsstraße 8.

Meine Winter-Curse

in Buchführung, Rechnen und Schönschreiben sind wieder eröffnet und nehme ich Mittags von 1—2 Uhr Meldungen entgegen. [4996]

Heinrich Barber,
Buchhalter u. Schreiblehrer,
Carlsstraße 36.

Zur Proceßpraxis am **Ober-Landes-Gericht in Breslau** zugelassen und gleichzeitig zur Ausübung des Notariats im Bezirke desselben Gerichtshofes verstattet, werde ich mein Domicil Anfangs October d. J. nach Breslau verlegen und dort **Schuhbrücke Nr. 32** wohnen. Der Eingang zur Kanzlei findet von der Messergasse aus statt. Processe, welche ich bereits habe, werde ich zu Ende führen und resp., soweit sie die Erste Instanz betreffen, für ihre Erledigung Sorge tragen. [4999]

Justizrath Schwabe
in Ratibor.

Vom 1. October d. J. ab fungire ich im Bezirk des hiesigen Amtsgerichts als Gerichtsvollzieher.

Kattowitz, im September 1879.

Szyguda,
[1228] Gerichts-Actuar.

Vom 1. October cr. ab fungire ich bei dem hiesigen Königlichen Amts-Gericht als [4851]

Gerichtsvollzieher.

Beuthen OS., den 26. Sept. 1879.

Goretzki,
Gerichts-Actuar.

Die bei **Eduard Hallberger** in **Stuttgart** erscheinende

Deutsche Romanbibliothek

bringt ihren Abonnenten in schöner Ausstattung für den so sehr billigen Preis von **nur zwei Mark vierteljährlich** **acht bis zehn Romane** unserer ersten Schriftsteller im Laufe eines Jahrgangs — somit **je einen der meist mehrbändigen neuen Romane** für **höchstens Eine Mark.**

Nur ihre ungewöhnlich große Verbreitung macht diesen so überaus niedern Preis möglich, und laden wir jeden Freund interessanter, guter Lecture ein, die **„Deutsche Romon-Bibliothek"** durch ein Abonnement auf den **eben beginnenden neuen — achten —** Jahrgang derselben selbst kennen zu lernen.

Preis der Wochenausgabe: **vierteljährlich nur 2 Mark.** Preis der 14tägigen Heftausgabe: nur **35 Pfennige** das Heft.

Jede Buchhandlung und **jedes Postamt** nimmt Bestellungen an. [4881]

Dr. Hönig's Klinik
für Hautkranke etc. [4876]
Breslau, Gartenstrasse 46c.

Musikalien-Leih-Institut.

Abonnements können täglich beginnen.

Theodor Lichtenberg,
Schweidnitzerstr. 30.

Anzeige.

Nach Auflösung des Appellations-Gerichts zu **Ratibor**, bei dem ich bisher als Rechtsanwalt fungirte, habe ich mich vom 1. October ab als Anwalt beim **Ober-Landesgericht** in **Breslau** habilitirt.

Hiermit verbinde ich zugleich die Anzeige, daß ich hierselbst,

Herrenstraße 31, erste Etage,

wohne und dort in den Geschäftsstunden zu sprechen bin. [3454]

Sabarth.



Kohn's
Holz-Zug-Jalousien-Fabrik, [1766]
Friedrichstraße 84/86,
empfiehlt sein dauerhaftes und praktisches Fabrikat.
Reparaturen prompt ausgeführt.



Mecklenburgische Hypotheken- und Wechsel-Bank zu Schwerin i. M.

Zur Entgegennahme von Anträgen auf Gewährung von **unkündbaren Amortisations-Hypotheken** auf Landgüter und städtische Grundstücke bei guter Lage **à 5½ pCt.** incl. **Amortisation** ist jederzeit bereit

Alb. Schiemann,
[4997] Klosterstraße 3, I.

Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu **Saarau** (Stat. d. Bresl.-Freib. Bahn), **Breslau** (Schweidn. Stadtgr. 12) und **Merzdorf** (an der Schles. Geb.-B.). [1238]

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate**, sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel**.

Proben und **Preis-Courants** auf Verlangen franco.

Außerordentliche General-Versammlung der Actien-Zucker-Fabrik Bauerwitz

Montag, den 20. October cr., Vorm. 11 Uhr, im Saale des Frank'schen Gasthauses zu Bauerwitz.

Tagesordnung.

1) Wahl von 5 Mitgliedern des Aufsichtsrathes.
2) Discussion des in der letzten General-Versammlung gestellten Antrages mehrerer Actionäre.

Bauerwitz, den 22. September 1879. [4892]

Der Aufsichtsrath.

Von Bordeaux nach Stettin.

S. D. „Thyra" Ende September. [4739]
S. D. „Waldemar" Mitte October.

F. W. Hyllested in Bordeaux.
Hofrichter & Mahn in Stettin.

Ich impfe täglich Nachm. 2—4 Uhr.
Dr. Siegfried Kohn, Oderstr. 17, I.

Künstliche Zähne, Plomben 2c. **Herrm. Thiel,** Alte Taschenstraße 15, an der Liebichshöhe. [2990]

Special-Arzt **Dr. Deutsch,**
Berlin, Friedrichstraße 3,
Mitgl. d. Wiener med. Facultät, hlt. nach eig. glänzend bewährt. Methode rasch, gründlich, ohne Berufsstörung: Syphilis, Mannesschwäche, Pollut., Ausfluß, Urinbeschwerden, Geschwüre, Hautausschläge, Mund- u. Halsübel. Auswärtige brieflich (discret). [1138]

3456 **Ohne zu schneiden**

entferne ich Leberflecken, Muttermale, Hand- und Gesichtswarzen, jede Erhöhung im Gesicht, dicken Hals u. Fußleiden. **C. Kliesch,** approb. Hühneraugen-Operateur, Alte Taschenstr. 12.

Platzagenten

für Feuer-, Spiegelglas- u. Unfall-Versicherungen werden gegen **hohe Provision** zu engagiren gesucht.

Meldungen unter H. 23036 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [4998]

Den Herren Kaufleuten empfiehlt kleine, gute [4749]

Zimoca-Waschschwämme.

Wilh. Ermler, Schweidnitzerstraße 54.

Gesucht per 1. October c. eine Wohnung von 5 Zimmern. Adresse L. M. 63 Exp. der Bresl. Ztg. [3457]

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.